

In Frankreich

Paris, 21. Januar. Die Frühblätter widmen dem verstorbenen König Georg V. lange Nachrufe. Überall wird zum Ausdruck gebracht, daß der König als Nachfolger Eduard VII. ein treuer Hüter der französisch-englischen Freundschaft gewesen sei.

Das „Journal“ schreibt, das französische Volk, das niemals die hervortragende Rolle vergessen werde, die der König Georg V. während des Weltkrieges gespielt habe, nehme mit bewegtem Herzen an dem Schmerz des englischen Volkes teil.

Der „Excelsior“, der einen zwei Seiten langen Bericht aus dem Leben des englischen Königs veröffentlicht, hebt hervor, daß Frankreich und England während seiner zehnjährigen Regierungszeit die gleichen Leiden, die gleichen Beunruhigungen und die gleichen Hoffnungen geteilt hätten, und daß

König Georg V. für das französische Volk das Symbol der Loyalität und der Treue bleiben werde.

Ähnlich äußert sich der „Sour“, der in einem Rückblick auf ein Vierteljahrhundert die enge Verknüpfung der Geschichte des englischen und französischen Volkes aufzeigt.

Der „Petit Parisien“ bringt zum Ausdruck, daß das Hinscheiden des bestreuten Herrschers, der eine Säule der „Entente Cordiale“ gewesen sei, von allen Franzosen sehr tief empfunden werde; England und ganz Europa hätten einen unerfesslichen Verlust erlitten. Der Hauptkolumnist des „Matin“ bringt in Erinnerung, daß es König Georg V. gewesen sei, der 1914 in schwerer Stunde die Ehre Englands gewahrt habe, als es zum Weltkrieg kam, ebenso wie er es gewesen sei, der darauf bestanden habe, daß die Politik der Sühnemahnahmen gegen Italien nicht so weit ausgedehnt werde, daß es zu einem Kriege kommen könnte.

Der Außenpolitiker des „Figaro“, d'Ormesson, nennt den Verstorbenen den „loyalen König“. Wie könnte Frankreich vergessen, daß im Laufe der Regierungszeit Georgs V. zwischen England und Frankreich eine Freundschaft geblüht habe, die unerlässlich für Europa und für den Frieden sei.

Eduard VIII. in Frankreich warm begrüßt

Paris, 21. Januar. Die Pariser Presse widmet dem neuen König Englands, Eduard VIII., freundliche Betrachtungen. Es wird daran erinnert, daß er als Prinz von Wales ein häufiger und sehr beliebter Gast in der französischen Hauptstadt gewesen sei. König Georg V. habe, so schreibt das „Journal“, seine Augen in der Überzeugung schließen können, seine von ihm stets erfüllte schwere Aufgabe in die Hände eines würdigen Nachfolgers legen zu können.

Der Erbe Georgs V., so heißt es im „Petit Parisien“, ist ebenfalls ein beständiger Freund Frankreichs. Dies ist eine Gewähr dafür, daß er uns auf dem Thron die gleiche offene Freundschaft bewahren wird, von der das Königshaus von England uns während dreier Generationen so manchen Beweis gegeben hat. Der „Matin“ erinnert besonders an den Aufenthalt des Prinzen von Wales in Frankreich während des Krieges. Mit großem persönlichen Mut, so schreibt das Blatt, habe er sich entgegen den Anweisungen des Großen Hauptquartiers an die Front begeben. Im Kraftwagen, im Flugzeug und selbst auf dem Fahrrad sei der Kronprinz in die Kampflinie gegangen.

„Le Jour“ schreibt: Obwohl es berechtigt sei, dem neuen König von England eine besondere Vorliebe für Frankreich zuzuschreiben, müsse man sich vor Augen halten, daß er seine Pflicht stets über alles legen werde. Der neue König vereinige in sich die Eigenschaften von sechs Männern: er sei Politiker, Soldat, Sportsmann, Flieger, Geschäftsreisender und Bankier.

Das Beileid Deutschlands

Berlin, 21. Januar. Im persönlichen Auftrage des Führers und Reichstanzlers traf heute vormittag der Chef der Präsidentschaftsdelegation dem hiesigen königlich britischen Botschafter einen Beileidsbesuch ab. Ebenfalls besuchte der Reichsminister des Äußeren heute vormittag den britischen Botschafter, um ihm das Beileid der Reichsregierung auszusprechen. Auch der Chef des Protokolls, General von Bülow-Schwante, sprach bei dem königlich britischen Botschafter vor, um ihm das Beileid des Auswärtigen Amtes zum Ausdruck zu bringen.

Der als Verwandter des englischen Königshauses in London weilende Herzog von Koburg hat der Königin-Witwe und dem König Eduard VIII. die Anteilnahme des Führers und Reichstanzlers auch persönlich übermittelt.

Trauerkundgebung des Völkerbundes

Genf, 21. Januar. Mit Rücksicht auf den Tod des Königs von England sind die für Dienstag vorgesehenen Sitzungen abgelehnt worden. Der Rat wird Dienstag nachmittags zu einer Trauerkundgebung zusammentreten. Der englische Außenminister und die übrigen Mitglieder der Delegation werden bis zum Ende der Tagung in Genf bleiben. Die Arbeiten sollen so stark beschleunigt werden, daß die Tagung am Donnerstag beendet werden kann.

Unterbrechung der Londoner Flottenkonferenz

London, 21. Januar. Wegen des Todes des Königs Georgs wird die Londoner Flottenkonferenz bis auf weiteres unterbrochen.

Laval zum Rücktritt entschlossen

Am Mittwoch entscheidender Kabinettsrat in Paris

Paris, 20. Januar. In gut unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Laval am Dienstag aus Genf zurückkehrt. Am Mittwoch findet ein Kabinettsrat statt, in dessen Verlauf Staatsminister Herriot seinen Rücktritt bekanntgeben wird und die übrigen radikalsozialistischen Minister ihre Absicht verkünden werden, dem Beispiel Herriots zu folgen.

Ministerpräsident Laval, so erklärt man, werde sich dann sofort zum Staatspräsidenten begeben, um den

Gesamttritt des Kabinetts

zu unterbreiten. Weiter glaubt man, daß Laval jedes Angebot, eine neue Regierung zu bilden, ablehnen werde.

Ueber die Nachfolge Lavals scheint in radikalsozialistischen Kreisen noch keine feststehende Meinung zu herrschen. Die radikalsozialistischen Abgeordneten, die am Montag früh in der Kammer waren, behaupteten, daß Staatsminister Herriot nicht geneigt sei, die Neubildung einer Regierung zu übernehmen. Als ausschlaggebende Kandidaten für das Ministerpräsidium wurden am Montag die radikalsozialistischen Abgeordneten bzw. Senatoren Chopan, Regnier, Steeg und Bonnet genannt, ferner der gegenwärtige Kammerpräsident Boisson, der ehemalige Ministerpräsident Paul Boncour, der augenblickliche Staatsminister Paladine und der ehemalige Haushaltsminister Martin.

Zur bevorstehenden Regierungskrise

Paris, 20. Januar. Die Pariser Abendpresse beschäftigt sich in erster Linie mit der Regierungskrise, die von allen Blättern mit Ausnahme der ganz rechtsstehenden „Liberte“ als feste Tatsache hingenommen wird.

Der „Temps“ wirft den Radikalsozialisten vor, das Programm des finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus und der Gesundung des Frankreich durch ein revolutionäres Programm ersetzt zu haben.

Der radikalsozialistische Volksauschuss lehne die Außen- und Innenpolitik einer Regierung ab, die mit seiner Zustimmung und engster Mitarbeit gebildet worden sei.

Selbstverständlich hätten sich die Radikalsozialisten bei ihren Entschlüssen von den bestehenden Wahlen leiten lassen. Vor den Wahlen müsse man jedoch noch regieren, und die Öffentlichkeit verlange ein Programm. Man werde sich mit Schlagworten zufriedengeben, und es bestehe deshalb die Gefahr einer

Zersplitterung aller aufrichtigen Demokraten. In diesem Falle würden aber die Arbeitermassen die Republik hinwegfegen.

Abyssinien gibt keine Rechte auf

Eine neue Erklärung der abessinischen Regierung Dreizehner-Ausschuss tagt

Genf, 20. Januar. Der sogenannte Dreizehner-Ausschuss, das heißt die Vertreter der Ratsmächte ohne Italien, ist nachmittags unter dem Vorsitz des Spaniers Madariaga zu einer vertraulichen Sitzung in den Räumen des Generalsekretärs zusammengetreten. Der Zweck dieser Sitzung war

eine allgemein orientierende Aussprache über die Entwicklung des italienisch-abessinischen Konflikts seit der Dezember-tagung.

Eben hat hierbei zweifellos Gelegenheit genommen, so wie es in der Mitteilung über die letzte britische Kabinettsitzung angekündigt war, sich zu vergewissern, wie man in Kreisen der Ratsmächte über die Frage der Verschärfung der Sanktionen durch eine Petroleumsperre denkt. Eden und Laval waren in der Lage, die übrigen Delegierten über ihre heutigen Besprechungen mit Baron Moissi zu unterrichten.

Genf, 20. Januar. Der Dreizehnerausschuss des Völkerbundes hat Montag nachmittags in 15stündiger Sitzung über den italienisch-abessinischen Konflikt beraten. Das Ergebnis war die Feststellung, daß

kein Anlaß zur Entsendung eines Untersuchungs-ausschusses nach Abessinien

vorliege, daß im Augenblick nichts hinsichtlich der Schlichtung geschehen könne und daß ferner der Dreizehner-Ausschuss der Sanktionskonferenz über den Fortgang der Sanktionen zu beschließen habe. Der Dreizehnerausschuss wird am Dienstag eine neue Sitzung abhalten, um seinen Bericht für den Völkerbundrat auszuarbeiten. Der Ausschuss der Sanktionskonferenz ist auf Mittwoch einberufen. Gleichzeitig veröffentlicht das Völkerbundssekretariat eine

neue Erklärung der abessinischen Regierung, die dieses Verlangen abermals gestellt wird.

Die abessinische Regierung, heißt es darin, mache dem Völkerbund keine Vorwürfe. Es sei ihr nicht unbekannt, daß gewisse Regierungen zögerten, Maßnahmen zu ergreifen, die sie in einem für sie nicht unmittelbar betreffenden Streit hineinziehen könnten.

Es zeige sich jetzt, daß die kleinen Völker bei der Verteidigung ihrer Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit vorwiegend auf sich selbst angewiesen seien

Das Blatt spricht an einer anderen Stelle von einer möglichen Spaltung innerhalb der radikalsozialistischen Partei selbst. Es sei nicht ausgeschlossen, daß es bei der Fraktionsbildung am Dienstag heiß hergehen werde, weil sich zahlreiche Abgeordnete gegen die Durchführung des Stimmzwanges wehren würden.

Der „Intransigent“ weist ebenfalls auf diese Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Fraktion hin, glaubt es aber nicht, daß es vor den Wahlen zu einer Spaltung kommt. Der Berichterstatter des Blattes fügt hinzu, Laval sei fest entschlossen, eine Neubildung der Regierung nicht zu übernehmen, sondern anderen die Verantwortung zu überlassen.

Die „Liberte“ dagegen schreibt, im Interesse der französischen Politik müsse Laval bleiben. Auf alle Fälle müsse erst einmal eine öffentliche Abstimmung in der Kammer stattfinden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Laval diese Forderung aufstellen werde. Diejenigen, die glaubten, daß nach den Ereignissen vom Sonntag jede Hoffnung verloren sei, Laval auch weiterhin an der Spitze der Regierung zu sehen, irrten sich.

90. Tagung des Völkerbundesrates

Genf, 20. Januar. Der Völkerbundrat hat heute um 11 Uhr seine Tagung mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung begonnen.

Die dem Rat angehörenden Länder haben ihre Hauptvertreter, also vor allem Laval, Eden, Moissi und Litwinow, zur Tagung entsandt.

Vor der Sitzung fand eine Unterredung zwischen Laval und Moissi statt.

Unterredung Lavals mit Moissi

Paris, 20. Januar. Der Genfer Sonderberichterstatter der Agentur Hadas schreibt zu der Unterredung, die Laval mit Baron Moissi hatte, sie habe nicht der Wiederanknüpfung von Verhandlungen gegolten, die durch den Mißerfolg des Laval-Hoare-Planes fallen gelassen worden waren. Man habe behauptet, Baron Moissi hätte dem französischen Ministerpräsidenten wenn auch keinen neuen Plan, so doch genaue Vorschläge unterbreitet, die als Grundlage für eine Regelung dienen könnten. In Wirklichkeit habe es sich aber lediglich um

eine Aussprache ganz allgemeinen Charakters über den italienisch-abessinischen Krieg gehandelt. Es habe auch nicht den Anschein, als ob augenblicklich von der einen oder anderen Seite eine neue Initiative ergriffen werde. Alles, was man sagen könne, sei, daß die Fühlung aufrechterhalten bleibe. Mit der Zeit werde sich vielleicht Gelegenheit finden, Nutzen daraus zu ziehen.

Die ersten Abtrünnigen

Paris, 20. Januar. Der erste unmittelbare Erfolg der sensationellen Enthüllung der Partei bestand darin, daß Handelsminister Marchandeau seine Mitgliedschaft niederlegte. Man erwartet, daß zwölf weitere Abgeordnete seinem Beispiel folgen werden. Es steht jetzt fest, daß das ohne Zeitbestimmung eingereichte Rücktrittsgesuch Herriots eine Stunde nach Lavals Rückkehr in Kraft treten wird. Unmittelbar darauf werden auch die fünf anderen genannten Minister zurücktreten. Man hält es für möglich, daß Laval versuchen wird, die „Lücken zu stopfen“ und die freierwerbenden Ministerposten mit Männern aus den Reihen der „abtrünnigen“ zwölf Radikalsozialisten auszufüllen. Trotzdem hält man es für ausgeschlossen, daß er mit Aussicht auf Erfolg vor die Kammer treten kann.

Daladier Vorsitzender der Radikalsozialisten

Die radikalsozialistische Partei hat am Sonntag Daladier, den Anhänger der Volksfront, an Stelle des zurückgetretenen Herriot zum Vorsitzenden der Partei gewählt. Es ist dies eine ausgesprochene Einsenkung der Radikalsozialisten und diese wird auch hinsichtlich der Regierung Laval, in der bekanntlich auch Radikalsozialisten sitzen, auswirken.

Senatspräsident Greiser und Papé in Genf

Danzig, 20. Januar. Der Danziger Senatspräsident Greiser hat sich nach Genf begeben, um anlässlich der Behandlung der Danziger Fragen auf der Ratstagung den Standpunkt der Freien Stadt zu vertreten.

Am Montag mittag hat auch der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papé, Danzig mit dem jährplanmäßigen Berliner Flugzeug verlassen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat Minister Papé von seiner Regierung den Auftrag erhalten, an den Genfer Beratungen über die Danziger Fragen teilzunehmen.

Italien erwartet keine besonderen Schritte

Rom, 20. Januar. Anlässlich der Eröffnung der Ratstagung wird in maßgebenden italienischen Kreisen nochmals betont, daß Italien von Genf in der nächsten Zeit weder besondere Dinge erwartet noch selbst eine eigene Initiative ergreifen werde. Auch nehme man nicht an, daß von englischer oder anderer Seite besondere Schritte in Genf geplant seien. Die Anwesenheit Moissis sei mit keinem besonderen Auftrag verbunden. Alle Vermutungen in dieser Richtung anlässlich seiner Besprechung mit Laval seien daher abwegig.

Herzlicher Empfang der deutschen Frontkämpfer

London, 20. Januar. Im Schatten der Sorge um König Georg V. stand auch der Empfang der deutschen Frontkämpfer, die in Ermüdung des vorjährigen Besuchs britischer Frontkämpfer in Deutschland am Sonntag in England eintrafen, um die Einrichtungen der britischen Legion zu studieren. Das kam auch in der herzlichen Begrüßungsrede eines Mitgliedes des örtlichen Ausschusses der britischen Legion, welche die deutschen Gäste empfing, zum Ausdruck, als unter Führung von Kamerad Stahmer die deutschen Besucher in Dover an Land stiegen. Mehr als 250 Mitglieder der Orts-Organisation der britischen Legion aus der Grafschaft Kent waren mit ihrem Banner am Admirals-Kai in Dover aufmarschiert. Die deutschen Besucher schritten in Begleitung des Generals Pitt, dem Vorsitzenden des Ortsvereins Charing der britischen Legion, die Reihen dieser Ehrengarden ab, hier und da freundschaftliche Grüsse austauschend und Bekannte unter den englischen Frontsoldaten mit Händedruck begrüßend. Stahmer, der in deutscher Sprache für die Begrüßung in einer kurzen Rede dankte, versicherte den englischen Kameraden, daß die deutschen Frontsoldaten und das ganze deutsche Volk in diesen sorgenvollen Stunden mit dem englischen Volke fühlen. Die deutsche Abordnung fuhr nach dieser Begrüßungsfeier mit dem jährplanmäßigen Zuge nach London weiter, wo sie auf dem Victoria-Bahnhof wieder von einer Ehrenkompanie der britischen Legion empfangen wurde.

Der japanische Reichstag aufgelöst

Tokio, 21. Januar. Der japanische Reichstag wurde am Dienstag, nachdem Ministerpräsident Noda und Außenminister Hirota im Oberhaus gesprochen hatten, aufgelöst.

Das Kabinett hatte in einer eilig zusammenberufenen Sitzung beschlossen, die kaiserliche Auflösungsorder für den Reichstag einzuholen. Ueber die Gründe der Reichstagsauflösung erzählt man aus Extrablättern der japanischen Presse, daß die Partei Seinukei beabsichtigt hatte, gleich bei Beginn der Reichstagsitzung einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einzubringen. Aus wahlstatistischen Gründen beantwortete die Regierung diesen Plan mit der Auflösung des Hauses

Bauernmeinung Des Tages

- 1. Bauer: Du, der Gauleiter Uhle will das Selbentum reformieren. Er hat ein mordsmäßiges Flugblatt losgelassen. Das ist noch toller als damals, wie er in den IDB-Nachrichten uns "die Luchnationalen" mit den schmutzigen Pfoten nannte.
2. Bauer (nachdenklich): Schmutzige Pfoten! — Weißt du, als Uhle 1916 "einrückte", da waren wir, die ihm Gleichaltrigen und sogar Jüngeren, schon zwei Jahre im Dred von Plandern und den Trichterfeldern bei Verdun. Da hatten wir wirklich schmutzige und Uhle saubere Pfoten.
1. Bauer: Der Riefeldt von unserem Bromberger Hauptvorstand der DV, der hatte nicht das Einjährige, war ein einfacher Handwerker, und der wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Offizier befördert.
2. Bauer: Uhle, der Abiturient und Großgrundbesitzersohn mit dicken Verbindungen, der hat es wahrscheinlich von wegen seinen gepflegten Fingern nur zum Vizewachtmeister gebracht.
1. Bauer: Als hier in den vierzehn Jahren nach dem Kriege die Luft war, da hat man den Mann doch nie vernommen und gesehen!
2. Bauer: Ja, damals hat er Hasen geschossen und seinen Hund den Männchen beigebracht. Seit 1934 ist eben dünne Luft.
1. Bauer: Hat Uhle nicht als Einziger den Neugründungsauftrag vom VDB unterschrieben?
2. Bauer: Natürlich! Aber als die allen Kämpfer mit ihren "Pfoten" der VDB-Clique schwere Broden auf den Budel schmissen, da zog sich Uhle in die Stappe zurück. Bei der Busch-Geschichte wars genau so. Heute ist er nur der Bouillonkutscher vom VDB und liefert ihm Quasselwasser, Schleim und Kofel.
1. Bauer (ernst): Ich glaube, in Uhles Brust wohnen zwei Seelen. Die eine ist anständig, die zweite ist anders. Wenn jetzt in der Zeit der Erneuerung die anständige der anderen "den Kampf bis aufs Messer" ansagt, "bis zum endgültigen Siege", dann hat Uhle das Selbentum wirklich reformiert.
2. Bauer (ernst): Ja, dann hat der Erneuerungswille sich durchgesetzt. "Sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg."

Oberst Bed vor dem Sejmausschub

Seit seinem Amtsantritt als Außenminister hat Oberst Bed im Parlament jedes Jahr nur eine einzige außenpolitische Erklärung abgegeben. Nichts deutet darauf hin, daß der Außenminister mit diesem von ihm selber eingeführten Herkommen zu brechen beabsichtigt. Mit um so größerem Interesse hat die polnische Öffentlichkeit die Erklärung entgegengelesen, die er am Mittwoch im Auswärtigen Sejmausschub abgegeben hat. Früher war vielfach vermutet worden, daß Marschall Piłsudski dem Außenminister weitgehendes Stillschweigen auferlegte, so daß man nach dem Tode des Marschalls in weiten Kreisen glaubte, nun bald einen etwas redseligeren Bed erleben zu können. Diese Erwartungen sind jedoch schwer enttäuscht worden. Die Rede, die der Außenminister am Mittwoch gehalten hat, bewegte sich in sehr allgemeinen Formulierungen. Im Vorjahre, als Oberst Bed schon sehr wenig sagte, hat er noch unvergleichlich viel mehr als eben jetzt gesagt. Nur wenig konkreter ist Bed in seinem Schlußwort am Ende der Aussprache im Auswärtigen Ausschub des Sejms geworden, wenn die nach stundenlanger omittlicher Korrektur der Presse überlieferte Wiedergabe dieses Schlußwortes erschöpfend sein sollte. Alles in allem; nach der mit so großer Spannung erwarteten Sitzung des Ausschusses wissen wir über die polnische Außenpolitik genau so viel wie vorher.

Allerdings konnte der Ausschub in seiner jetzigen Zusammenfassung den Außenminister kaum zu einer wirklich großen außenpolitischen Rede anregen. Es fehlen dem Ausschub die glänzenden Redner der Opposition, die ihm im vorigen Jahre angehört, und die meisten Mitglieder des Ausschusses sind kleine Leute, die bisher gar keine Beziehungen zu außenpolitischen Problemen gehabt haben. Mithin ist, der sonst Bed mit glänzender Dialektik zu ergänzen und zu verteidigen pflegte, hat im Ausschub nicht einmal das Wort ergriffen. Der Ausschubvorsitzende Oberst

Montevideo gegen Moskau

Eine Betrachtung zur kommenden Völkervereinigung von cand. jur. Heinz Ueberle.

Die Ereignisse, die sich zwischen Weihnachten und Neujahr, zwischen Uruguay und der Sowjetunion als Beteiligte abgepielt haben, gewinnen in diesem Zeitpunkt deshalb erneutes Interesse, weil sich der Völkerbund in Kürze mit ihnen auseinandersetzen hat.

Die Tatumsände, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten geführt haben, sind in der Tagespresse weitgehend erörtert worden und dürfen im wesentlichen als bekannt vorausgesetzt werden. Das kleine Uruguay hat damit einmal ganz klar gezeigt, welches gefährliche Spiel sowjetrussische Vertreter in den Empfangsstaaten zu spielen pflegen und dies unter dem Deckmantel ihrer Extraterritorialität und unter Verhöhnung aller völkerrechtlichen Gesetzmäßigkeiten. Es ist wahrscheinlich, daß Brasilien Uruguay bei seinem Schritt den Rücken stärkte, Brasilien, das schon erst einen kommunistischen Aufstand unter einigen Schwierigkeiten niedertämpfen mußte. Immerhin bleibt die Haltung Uruguays imponierend und fordert Achtung. Der Widerhall, den die Deklaration der südamerikanischen Republik in Moskau fand, war denkbar stark. Ehe wir jedoch die Reaktion Sowjetrusslands betrachten, seien zwischen kurz die völkerrechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen erörtert, die bislang zwischen den kontrahierenden Staaten bestand.

Es mag gewiß verwunderlich erscheinen, daß Uruguay und die Sowjetunion Botschafter austauschten, also völkerrechtliche Vertreter höchster Grades, wie es bisher nur zwischen Großmächten üblich war. Wir begegnen hier einer Entwicklung, die sich nach dem Weltkrieg herausgebildet hat. Aus einem gewissen Gestaltungsbedürfnis auch der kleinsten Staaten ist es dahin gekommen, daß diese auf dem Austausch von Botschaften bestanden, ehe sie sich zu irgend welchen politischen Konzessionen bereit erklärten. Uruguay ist einer der wenigen Staaten, die im Jahre 1926 die Sowjetunion völkerrechtlich anerkannt haben, und danach die Entsendung von Botschaftern forderten. Andere als diese Prestigegegründe sind nicht ersichtlich. Zur Wahrung der völkerrechtlichen Interessen wäre beiderseits ein Geschäftsträger vollauf ausreichend gewesen. Auch die wirtschaftlichen Beziehungen der heute in schärfem Gegensatz stehenden Staaten sind äußerst minimal und entbehren nicht eines gewissen Humors. Betrachten wir den Ausfuhrnachweis Uruguays, so erfahren wir, daß es jährlich für

etwa 200 000 Goldpesos (= etwa 80 000 Zl) — Käse nach Sowjetrußland ausführt und von dort für den etwa 4 bis 5fachen Betrag Petroleum und Schweröl bezieht. Das sind gewiß keine erschütternden Zahlen. Die Sowjetunion hat nun, nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Uruguays, erklärt, daß es den bereits bestellten Käse nicht abnehmen werde: eine gewiß wenig freundliche Handlungsweise. — Kehren wir jedoch nach dieser kurzen Abschweifung zurück und betrachten wir die Stellungnahme der Sowjetunion!

Moskau hat auf den Abbruch Montevideos sehr ernst reagiert, was in Anbetracht dessen, daß dieses Ereignis in Zukunft leicht einen Präzedenzfall bilden kann, ganz begreiflich erscheint. Bereits am 30. 12. hat der Außenkommissar Litwinow an das Völkerbundssekretariat eine Note gerichtet, in der er gegen das Vorgehen Uruguays protestiert und die Behandlung des Streifalles auf der kommenden Völkervereinigung fordert, die für den 20. Januar in Aussicht genommen ist. Er kündigt seine Forderungen dabei auf die Artikel 12 und 11 der Völkervereinigung, aus denen hervorgeht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Völkerverbundmitgliedern nicht ohne vorhergehenden schiedsgerichtlichen Einigungsversuch erfolgen dürfe. Schon über diese Argumentation dürften die Ratmächte des Völkerbundes geteilter Meinung sein. Es liegen Präzedenzfälle vor, nämlich derer sich der Völkerbund mit dieser Streitfrage befassen mußte. Im Verhältnis zwischen Holland und Südburien einerseits und zwischen Polen und Litauen nach der Besetzung Wilna durch General Zeligowski andererseits ergaben sich in der Veranlassung ähnliche Streitigkeiten wie heute im Verhältnis von Uruguay zu Sowjetrußland. Der Völkerbund sollte innerer einen Ausfallentscheid ein der zu dem Ergebnis kam, daß man über diese Streitfrage geteilter Meinung sein kann. So merkwürdig dies anmuten möchte, ist es doch die einzige logische Lösung, die dem realen Leben entspricht, denn zwischen Polen und Litauen bestand eine der diplomatischen Verkehr trotz Völkerverbundmitgliedschaft auch heute noch nicht normale Formen gefunden. Ob Litwinows formale Begründung vor dem Völkerverbund in Genf Anerkennung finden wird, ist darum mindestens zweifelhaft. Was er im übrigen an Tatsächlichem anführt, zentert auf einer derartigen politischen Unbefangenheit, daß es schwer ist, dafür den passenden Ausdruck zu finden.

Welche Lösung wird nun der Völkerbund in diesem Streitfall finden? Die Antwort ist ein-

Schädel, der als ehemaliger Leiter der Ostabteilung des Außenministeriums Bed jahrelang der Nächste war, beschränkte sich darauf, den Rednern das Wort zu erteilen. Von den übrigen Ausschubmitgliedern wagte nur der wohlhynische Graf Huiton-Gzapki das Problem der Grundlinien der polnischen Außenpolitik aufzuwerfen und den Vorschlag einer europäischen Querverständigung Paris—Berlin—Warschau—Moskau zu machen, aber Bed würdigte diesem kühnen Konservativen keiner Antwort. Wer sonst noch im Ausschub sprach, bemühte sich nur, Bed die Sache leicht zu machen und ihm die Möglichkeit zu geben, im Schlußwort das zu sagen, was er in seiner Rede, die 400 000 Rundfunkhörer mithörten, nicht fogleich sagen wollte.

Allerdings hätte Bed, wenn ihm auch das Schweigen nicht so lieb wäre und wenn ihm ein anderer Ausschub gegenüber gestanden hätte, wohl nicht viel mehr zu sagen gehabt, als er bereits in seiner vorjährigen Rede gesagt hat. Denn daran besteht kein Zweifel: die polnische Außenpolitik wird so, wie sie der Marschall in seinen letzten Lebensjahren entworfen und durchgeführt hat, fortgesetzt. Oberst Bed hat keinen Zweifel daran gelassen, daß Polen seine wiedergewonnene außenpolitische Selbstständigkeit nicht aufgeben und keine neue Abhängigkeit eingehen will. Polen hat sich in der Zeit der vorjährigen Parlamentsrede Bedes verflochtenen Zeit große außenpolitische Zurückhaltung auferlegt und nicht einen einzigen neuen politischen Vertrag abgeschlossen. Das heißt nicht, daß Polen sich nicht sehr lebhaft mit neuen politischen Verträgen beschäftigen mußte. Von der neuen russischen Politik der Kriegshilfspakte in Europa stark bedrängt und mit der Wahl zwischen neuer Abhängigkeit oder neuer Isolierung bedroht, hat Bed dieser Politik hartnäckig und geschickt Widerstand geleistet. Wenn immer weitere französische Kreise über den französisch-russischen Pakt müchtener als noch vor einem Jahre denken und Sovol die Ratifizierung dieses Paktes immer wieder hinauschiebt, so hat hierzu Oberst Bed das Seine beigetragen. Im Sommer 1935 war es drauf und dran, in Gemeinschaft mit Italien den Widerstand gegen den wachsenden russischen Einfluß im Donauraum zu organisieren, und in seiner Mittwochrede klang deutlich ein Ton des Bedauerns darüber mit, daß der abessinische Konflikt und die Politik der Sühnemaßnahmen gegen Italien diese Bestrebungen durchkreuzt haben. Es ist kein Wunder, daß sich unter diesen Umständen die Beziehungen Polens zur Sowjetunion entschieden verschlechtert haben; man erinnere sich des Zusammenstoßes zwischen Bed und Litwinow in Genf und der Ausweisung des Vertreters der "Gazeta Polska" aus Moskau. Aber Bed hat darauf verzichtet, auf diese Entwicklung einzugehen und sich auch jeder

Polemik gegen die Rede, die in Moskau erst vor wenigen Tagen Molotow mit manchen Spitzen auch gegen Polen gehalten hat, zu polemisieren. Der Außenminister hat die Sowjetpolitik nur sehr sachlich und maßvoll daran erinnert, daß Polen der erste Staat aus dem System der französischen Europa-Allianz gewesen ist, der einen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion schloß und ihr dadurch den Weg nach Paris in dem gefährlichen Augenblick bereitete, in dem das System von Rapallo zusammenbrach. Diese Handlung des Obersten Bed kann nur so gedeutet werden, daß Polen trotz der Fortdauer seines hartnäckigen Widerstandes gegen die russische Paktpolitik doch keine Verschärfung seiner unmittelbaren Beziehungen zum Rätestaat wünscht.

Daß Oberst Bed von Deutschland im Auswärtigen Sejmausschub nur so wenig gesprochen hat, ist eines der äußeren Anzeichen für die Normalisierung und die allgemeine Beruhigung, die in den Beziehungen zwischen Polen und seinem größten Nachbarstaat im Westen eingetreten sind. Mehrere Mitglieder des Ausschusses, die anscheinend die letzte Entscheidung des Polenbundes eingehend studiert haben, haben es nicht unterlassen können, über die angelegte Notlage der polnischen Minderheit in Deutschland und vorgebliche Gefahren, die ihr vom Nationalsozialismus drohen sollen, zu sprechen. Keiner dieser Redner hat auch nur ein einziges konkretes Beispiel eines Falles ungerechter Behandlung eines Polen in Deutschland anführen können. Der Außenminister hat es daher auch unterlassen, in seinem Schlußwort auf diese mittelbaren Verdächtigungen der deutschen Minderheitenpolitik irgendwie einzugehen. Gerade er, der immer wieder die Notwendigkeit voller Gegenseitigkeit in den internationalen Beziehungen hervorhebt, wird die Tatsache nicht übersehen haben, daß die deutsche Minderheit in Polen aus den letzten Jahren sehr viele konkrete Fälle namhaft machen könnte, in denen sie um ihres Deutschlandswillens politisch, wirtschaftlich, sozial und kulturell hat leiden müssen. Wir verstehen die Empörung des polnischen Regierungslagers über die Behandlung, welche der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei widerfährt. Wir verstehen sie um so besser, als diese Leiden dieselben sind, die die deutsche Minderheit in Polen auch heute noch vielfach erdulden muß. Eine weitere Verbesserung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland kann durch nichts mehr gefördert werden, als dadurch, daß endlich auch die unteren Verwaltungsbehörden in Polen es aufgeben, den Befehlstand — im weitesten Sinne — der deutschen Minderheit in Polen weiterhin anzujagen.

deutig nicht zu geben, zumal es stets ein undankbares Unterfangen bleibt, in politischen Dingen, insbesondere in der Völkervereinigung, den Propheten zu spielen. Immerhin seien einige Betrachtungen erlaubt.

Es ist zu erwarten, daß Litwinow die Belange Sowjetrußlands vor dem Völkerbund selbst vertreten wird. Er dürfte in seiner bekannten Dialektik dahin argumentieren, daß die Sowjetregierung nicht für die Propaganda verantwortlich gemacht werden dürfte, die durch die Kommintern in aller Welt betrieben werde. Hierin stimmt zweifellos nicht. Einmal hat in Uruguay nicht ein beliebiger Komminternfunktionär, sondern ein kommunistischer Umtriebe schuldig gemacht, sondern der beglaubigte Botschafter der Räteregierung. Zum anderen besteht seit der Tagung der Kommintern im Vorjahre, bei der Mitglieder der Räteregierung in führende Posten der Kommintern gewählt wurden, ganz offensichtlich Personalunion zwischen beiden Institutionen, so daß es schon als naives Mäander bezeichnet werden muß, jeweils die Verantwortlichkeit der einen auf die andere abzuwälzen. Die Art der Verhandlung vor dem Völkerbund wird wesentlich durch die Stellungnahme der übrigen Völkervereinigungsstaaten beeinflusst werden. Die Vereinigten Staaten, die hier klar gegen Rußland Stellung nehmen könnten sind nicht Mitglied des Völkerbundes. England, das durch den ostafrikanischen Krieg ganz andere Sorgen hat, dürfte an einer tiefgründigen Erörterung der Streitfrage kein allzu großes Interesse haben, und Frankreich wird Uruguays Liebe die Freundschaft mit Sowjetrußland kaum einer starken Belastungsprobe aussetzen wollen. Die skandinavischen Staaten, Polen und die Schweiz, die den neuen Völkerbundbruder seit seinem Eintritt mit berechtigter Skepsis betrachten, werden wohl auch nicht ihre Frontstellung beziehen. Daß sie allerdings ihre Meinung zur herrschenden machen können ist nach den Erfahrungen der vergangenen Völkervereinigungen kaum zu erwarten. Wahrscheinlich wird der Völkerbund wiederum einem beliebigen Verfahren folgend einen Juristenauschub einsetzen, der den Streitfall unabhängig von politischen Einflüssen — soweit diese ausschalten sind — prüfen soll. Prüft dieser den Sachverhalt wirklich unparteiisch, so muß er die Sowjetunion schuldig sprechen. So erfreulich dieser Spruch wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung an sich wäre, erbringt er dennoch nichts Befriedigendes; denn selbst wenn die Sowjetunion für schuldig befunden wird, ist der Streitfall damit nicht aus der Welt geschafft. Wird der Völkerbund sich dazu aufraffen können eine moralische Beurteilung der Räterepublik vor aller Welt zu verkünden? Und wenn ja, kann er die Sowjetunion zwingen, Uruguays in irgend einer Form Genugtuung zu verschaffen? Erst an dieser Stelle bricht das eigentliche Problem auf, und entthüllt in seiner ganzen Tragweite die öfters schon betonte Kraamwürdigkeit des gesamten Völkerverbundverfahrens.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

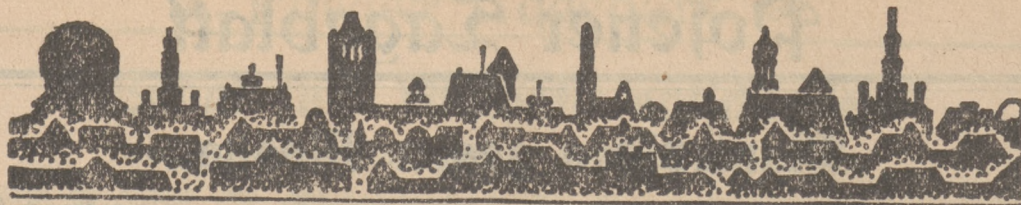
- D.-G. Polen: 26. Januar, 8 Uhr: Nothilfskundgebung (oberflächliche Spielfahrt).
D.-G. Naude: 21. Januar: Mitgl.-Berf. und Jahresfeier bei Wenclawski.
D.-G. Tarnowo: 22. Januar, 6 Uhr: Kam.-Ab. bei Zitel.
D.-G. Ramtal: 21. Januar, 6 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
D.-G. Sontop: 22. Januar, 7 Uhr: Mitgl.-Berf.
D.-G. Rablone: 22. Januar, 1/2 2 Uhr: Mitgl.-Versamm. und Elternabend bei Friedebeter.
D.-G. Neudorf: 22. Januar, 6 Uhr: Frauenschulabend.
D.-G. Schroda: 23. Januar, 1/2 8 Uhr: Vortragsabend: „Soldat und Arbeiter“.
D.-G. Pomslowo: 28. Januar, 7 Uhr: Kam.-Ab.
D.-G. Schwerzenz: 24. Januar (Freitag), 1/2 8 Uhr: Kam.-Ab.
D.-G. Samter: 25. Januar, 5 Uhr: Nothilfskundgebung (oberflächliche Spielfahrt).
D.-G. Opaleniga: 26. Januar, 5 Uhr: Heimattfest bei Blonie.
D.-G. Fleichen: 26. Januar, 4 Uhr: Heimattfest bei Marcimial.
D.-G. Schwerzenz: 26. Januar: Jahresfeier.
D.-G. Schilberg: 26. Januar, 2 Uhr: Mitgl.-Berf. bei Henrykowi.
D.-G. Naude: Mitgliedskarte 26 178 ist verloren gegangen und wird für ungültig erklärt.

„Deutsche Arbeit“

Das Januarheft der „Deutschen Arbeit“ bringt als Neuverung die von Dr. Sven Schacht bearbeitete Chronik. In diesem Teil wird in Zukunft laufend eine Uebersicht über die bedeutendsten Vorgänge in den ausen-deutschen Volkgruppen gegeben werden.

Der Hauptteil bringt einen ausführlichen Beitrag des Herausgebers Hermann Ullmann über Majazul. Ein weiterer Beitrag schildert die deutschen Siedlungen im Cholmer und Publiner Land. — Paul Krüger gibt einen Uebersicht über das Deutschum im brasilianischen Staate Espirito Santo, der durch eine Kartenspielle alle deutschen Kirchengänge und Kolonien mit deutscher Schule veranschaulicht wird. — Heinz Lehmann schildert den Kampf um die deutsche Schule in Westkanada bis zum Weltkrieg; die Nachkriegszeit wird er in einem weiteren Beitrag im Februarheft behandeln. — Der erzählende Teil bringt die reizvolle Schilderung eines halbtägigen Neujahrstages aus einem alten Tagebuch sowie Berichte von Schicksalen deutscher Auswanderer. Die Liedrubelbeilage ist dem Deutschum in Brasilien gewidmet. Dazu der reichhaltige Umschauheft.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 21. Januar

Mittwoch: Sonnenaufgang 7.50, Sonnenuntergang 16.18; Mondaufgang 5.43, Monduntergang 12.58.

Wasserstand der Warthe am 21. Januar + 0,96 gegen + 0,94 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 22. Januar: Weiterhin mild, aber etwas kühler. Wechselnd wolfig, höchstens kurze Schauer; mäßige Winde aus Südwest bis West.

Teatr Wielki

Dienstag: „Rosa-Marie“ mit Jadwiga Musielowska.

Mittwoch: „Der Barbier von Sevilla“ (Gastspiel Barłowa und Bregg).

Donnerstag: „Rosa-Marie“ mit Marja Kaup.

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolio 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

im Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr

Apollo: „Wachsfigurenkabinett“ (Engl.)

Gwiazda: „Peter“ (Deutsch)

Metropolio: „Wachsfigurenkabinett“ (Engl.)

Stolica: „Nur mich sollst du lieben“ (Poln.)

Sfinks: „Ich tanze nur für dich“

Wilsona: „Der Torero und die Frauen“

Geschenkpaket mit Hindernissen

Mein lieber Onkel Bürokratismus!

Endlich komme ich dazu, Dir für das liebe Weihnachtsgeschenk zu danken. Durch Deinen Brief erfuhr ich, daß Du mich mit drei schönen Büchern überraschen würdest. Die Vorfreude ist ja so schön und vom Tatsächlichen ungetrübt. Besonders auf das Werk „Wunder der modernen Technik“ freute ich mich, da Bücher dieser Art in den im Rahmen der Preiskategorie lebenden Landbürgern stets eine langdauernde Vorfreude werden. Nun aber höre, lieber Onkel, mein Mißgeschick mit dem Paket und den Büchern. Einige Tage nach dem Fest erhielt ich von unserer Kreisstadtpost die Mitteilung, daß Dein Weihnachtspaket beim Zollpostamt angekommen sei. Ich fragte den Postvorsteher, was ich nun unternehmen sollte. Er riet mir freundlich, ein Gesuch an das Handelsministerium um zollfreie Aushandigung des Pakets mit den lieben Büchern zu richten. Ich schrieb das Gesuch, klebte eine Stempelmarke für 5,50 Zloty auf das Gesuch, für 0,25 Zloty Postwertzeichen auf den Umschlag und wartete. Nach einiger Zeit hatte ich die Mitteilung in Händen, daß ich mich an die falsche Stelle gewandt hatte. Für mein Gesuch war die Vertretung der Handelsbehörde in unserer Wojewodschaftshauptstadt zuständig. Am nächsten Morgen fuhr ich mit dem ersten Zuge — um die billige Vorortlinien-Rückfahrkarte zu nutzen — hin und fragte mich durch. Am Nachmittag fragte man mich dann nach der Faktura der Sendung. Ich legte die von Dir bei Deinem Nürnberger Buch-

Änderung der Stempelvorschriften

Wie bereits kurz gemeldet, tritt für Schriftstücke, die nach dem 15. Januar 1936 abgefaßt wurden, folgende Befreiung von der Versteuierung ein:

1. Für Verträge über den Verkauf beweglicher Güter oder Verträge über Dienstleistungen, wenn mindestens einer der Vertragsschließenden den Vertrag im Rahmen seines Geschäftes abgeschlossen hat, und dieses Geschäft der Umsatzsteuer unterliegt oder gesehlich von dieser Steuer befreit ist. Dagegen müssen diese Verträge versteuert werden, wenn keiner der Vertragsschließenden diese Bedingungen erfüllt.

2. Für Verträge, die von einem vereidigten Makler aufgesetzt wurden und Börsengeschäfte enthalten, die auf Warenbörsen abgeschlossen worden sind.

3. Für Rechnungen und sogenannte Warenquittungen, d. h. Schriftstücke, in denen bescheinigt wird, daß man bewegliche Güter erhalten hat, oder in denen eine Dienstleistung anerkannt wird, auch wenn

gleichzeitig eine Schuldsumme anerkannt wird, die für das bewegliche Gut oder für die Dienstleistung bezahlt werden muß.

Ferner sind Quittungen über den Empfang der oben genannten Summen von der Versteuierung befreit. Diese Befreiung von den Stempelgebühren gilt auch dann, wenn keine der beiden Vertragsschließenden Teile ein Unternehmen führt, das der Umsatzsteuer unterliegt.

4. Für alle Quittungen, für die bisher eine Stempelgebühr von 25 Groschen gezahlt werden mußte.

5. Für Auszüge aus laufenden Rechnungen, die von einem Unternehmen ausgestellt sind, das sich mit Geldgeschäften befaßt, oder die von einem Unternehmer oder Kaufmann für einen anderen Unternehmer oder Kaufmann ausgestellt werden.

Kontonanerkennnisse des Empfängers sind wie bisher frei von Stempelgebühren.

Nothilfe-Kundgebung

Zu einer Kundgebung für die Nothilfsdank-Obererschlesien und Lodz am nächsten Sonntag, dem 26. d. Mts., im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses lädt der Deutsche Wohlfahrtsdienst-Posen ein.

Der Abend wird von einer Ober-schlesischen Spielschar ausgestaltet und neben Liedern und Sprechstücken auch schlesische und andere Volkskänze bringen, ferner eine Ansprache über „Obererschlesien, das Land der Not“ und das Spiel „Nothland“ von Alfred Kaula.

Zum zweiten Male in diesem Winter bietet sich den Volksgenossen unserer Stadt Gelegenheit, ihre Verbundenheit mit den nothleidenden Brüdern in Obererschlesien und Lodz zu bekunden. Durch einen vollen Saal wollen wir unser Beweise stellen, daß wir nicht gleichgültig am Schicksal der Volksgenossen vorübergehen, sondern uns eins mit ihnen fühlen und gewillt sind, zu helfen!

Aufhebung des tschechischen Konsulats geplant

Nach Meldungen polnischer Blätter soll am 1. April das tschechische Konsulat in Posen aufgelöst werden. Es hieß früher, daß das nämliche Konsulat nach Gdingen verlegt würde. Daraus ist aber offenbar nichts geworden.

Schwimmverein

Am heutigen Dienstag findet um 20 Uhr im „Deutschen Hause“, Grobla 25, eine Monatsversammlung statt, an die sich ein gemütliches Beisammensein anschließen wird. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Alexander Brückner zum 80. Geburtstag

Der frühere langjährige Ordinarius der Slavischen Literaturgeschichte und Philologie an der Universität Berlin, Professor Dr. Alexander Brückner, u. a. Träger des Literaturpreises der Stadt Lodz vom Jahre 1930, vollendete am 20. Januar sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar hat sich als einer der hervorragenden Literaturhistoriker der Gegenwart um die Darstellung der slavischen, besonders der polnischen Literatur, große Verdienste erworben. Er ist Mitglied der Akademien der Wissenschaften von Leningrad, Belgrad und Krakau, philologisch-ehrendoktor der Tschechischen Universität Prag und Inhaber einer polnischen Literaturdenkmünze, die er im Februar 1933 erhielt. Prof. Brückner wurde in Larnopol geboren und habilitierte sich 1879 an der Lemberger Universität, von wo aus er 1881 an die Universität Berlin berufen wurde. Hier hat er 40 Jahre lang gelehrt. Die Deutsche Bibliothek Posen stellt uns nachstehenden Auszug aus der Feder des Wiener Professors Otto Koritz de Battaglia über den Jubilar zur Verfügung.

In einer Zeit, die sich wieder vom Spezialistentum des 19. Jahrhunderts abhebt, wäre ein Mann wie Alexander Brückner, der vielseitigste unter den polnischen Gelehrten, auch dann besonderer Beachtung und Achtung sicher, wenn er nicht ein lebendiges Sinnbild der Verbundenheit deutscher und polnischer Geistesarbeit verkörperte. Er stammt aus ursprünglich deutschem Geschlecht, das im 18. Jahrhundert nach Galizien gekommen ist und dort bald, im stillen Winkel eines Städtchens, zu Ansehen und Würden gelangte. Brückners Vorfahren väterlicherseits, Bürgermeister und Beamten, haben ihm das Bewußtsein hinterlassen, mit dem Lande, dem sie dienen und dem auch seine mütterlichen Ahnen angehörten, aufs innigste verknüpft zu sein. Wohl hat er seit mehr als fünfzig Jahren Polen nur auf kurze Zeit wiedergesehen, indes er ist, trotz deutscher Abkunft, trotz mehr als vierzigjähriger Lehrtätigkeit an der Berliner Universität, trotz vollkommener Eingewöhnung in deutsche Lebensformen, stets Pole geblieben. Deutschland wird ihn freilich insofern als keinen Fremden empfinden, als er Generationen von deutschen Slawisten herangebildet hat, als er die deutsche Sprache vortrefflich beherrscht und in ihr einige seiner besten Werke verfaßt hat und als er noch heute, im Ruhestand, in Berlin angeheftet ist. Doch deshalb werden seine Landsleute mit nicht geringerer Liebe und Bewunderung seiner gedenken. Wohl konnte er, da er die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, nicht unter die 15 Mitglieder der Polnischen Akademie der Dichter aufgenommen werden, in die er sonst ge-

wiß als der hervorragendste Literaturhistoriker entsandt worden wäre — in der Akademie der Wissenschaften ist er längst drinnen —, indes die Leistung des außerordentlichen Mannes kann aus der polnischen Sprachkunde und Kritik nicht weggedacht werden.

Er hat zunächst eine Reihe von allgemeinen Darstellungen verfaßt, die auf lange hinaus die besten und oft die einzigen auf ihrem Gebiete sein dürften. In einer geistreichen, selbständigen, stets auf eigene Forschung zurückgreifenden Gesamtüberschau hat er die Geschichte der polnischen Literatur von den Anfängen bis in die ersten Nachkriegsjahre behandelt. Dieses zweibändige in mehreren Auflagen erschienene Werk wurde von ihm ein halbes Duzend mal umgearbeitet, im Auszug oder mit dem jeweiligen Zweck angepaßten Änderungen dargeboten; es ist auch deutsch, in den Uebersetzungen „Literaturen des Ostens“, dann in zwei Zusammenfassungen für die Nichtkünftigen vorhanden. Brückner gab ferner eine, eben als deutsch und polnisch veröffentlichte „Geschichte der polnischen Sprache“. Er hat, übers literaturhistorische hinausreichend, die beste polnische Kulturgeschichte geschrieben, die in drei Bänden auf das Lebendigste die polnische Art im Wandel der Jahrhunderte schildert. Ein „Ethnologisches Wörterbuch der polnischen Sprache“ hat zwar in manchen Einzelheiten den Widerspruch der Sonderforscher gewekt, bewährt sich indes als Ganzes und als Ausgangspunkt weiterer Untersuchungen. In den letzten Jahren bereitet der jugendfrische Achtziger ein neues Handbuch vor, das die Gesamtheit der polnischen Realien in enzyklopädischer Form einbezogen möchte. Niemand ist mehr als Brückner berufen, den Schatz des nationalen Brauchtums für kommende Geschlechter zu retten.

Den Beiträgern und Bekräftigern, die oft an Brückners unvermeidlichen Versähen in unbeträchtlichen Einzelheiten Anstoß nahmen, kann man außer seinen dauernden Wert besitzenden Gesamtdarstellungen die lange Reihe auf sorgsame Archivforschungen gestützter, doch mit intuitiver Kraft aufgebauten Monographien entgegenhalten. Brückners Entdeckerglück war sprichwörtlich. Es hat sich vorwiegend auf dem Gebiet der Parodieliteratur bekundet, die in Polen ebenso wie in deutschen Sprachraum erst in den letzten Jahrzehnten nach Gebühr gewürdigt worden ist. Er hat dem hervorragendsten Dichter jenes Zeitraums, Mackay Potocki, den gebührenden Platz erobert. Doch war er nicht minder in der religiösen Kontroversliteratur der Reformationsperiode zu Hause; er beschäftigte sich eindringlich mit jenen Arianern, die in Polen die geistliche Rolle der Hugonoten spielten. Er brauchte nur seinen Blick zurück ins Mittelalter gleiten zu lassen, um Entschiedenendes über das älteste Literaturdenkmal seines Volkes, die Hymne „Bogurodzica“ auszusagen oder um über die beiden Slavenapostel Cyrill und Method erstaunlich überzeugende Erkenntnisse zu schöpfen. Oder er wandte sich vorwärts und rückte etwa die Verdienste des aristokratischen Reisenden, Sprachforschers und Dilettanten Jan Potocki ins rechte Licht.

Dafür, daß derlei geistesgeschichtliche Werke auf solider philologischer Grundlage ruhen, zeugten Abhandlungen, wie

die „Litu-Slawischen Studien“. Brückners vor beinahe sechzig Jahren erschienener Erstling und die Ausgaben polnischer Sprachdenkmale des Mittelalters, wie die der „Heiligenkreuzer Predigten“. Auch sein vielleicht glänzendstes Werk, das über den „Vater der polnischen Dichtung“ Mikolaj Rej, fällt der strengen und auch der kleinlichsten Kritik stand. Wenn man gegen Brückner erster zu nehmende Vorwürfe richtete, so geschah es, weil der glänzende bewegliche Gelehrte über sein literarischsprachwissenschaftliches Gebiet hinaus sich in den Bezirk der eigentlichen Geschichte wagte oder weil er auch die nichtpolnischen Slawenländer in seinen Arbeitskreis einbezog. Brückners Hypothesen über die Ursprünge des Polens und der Piastendynastie sind sehr umstritten; seine ausgezeichnete „Polnische Mythologie“ hat wohl in allen Hauptpunkten das Richtige getroffen und sich durch ihre entschlossene Kritik der eingemurzelten Legenden große Verdienste erworben, allein es hat nicht genügend die Ergebnisse der religionsgeschichtlichen Fachforschung beachtet und bedarf in vielen Einzelheiten der Korrektur.

Ein Ähnliches gilt, wenigstens was die Ansehbarkeit betrifft, von Brückners Gesamtgeschichte der slawischen Literaturen und, in hohem Grade, von seiner deutsch und polnisch veröffentlichten „Geschichte der russischen Literatur“. In der letztgenannten hat er zum Beispiel über die Dichtung der Sowjet-Union Essays geschrieben, die er wohl selbst nicht mehr wahrhaben will. Es ist eben unmöglich, daß selbst ein so vielbelegter grundgelehrter Polshistor wie er, auf allen Gebieten gleich beslagen sei. Es ist aber Brückners Achillesferse, daß er gern zu Vergleichen neigt, die aus fremden Spähren herbeigeht, nicht immer sehr glücklich sind. Unvergänglich wird mir ein Exkurs über französische Dichtung bleiben, darin als deren Anfang und Ende, hier die Chançon de Roland, dort Marguerite und Barbeuse genannt waren, so etwa, als wollte man — wie es zur zweiten Weimarer Zeit wirklich geschehen ist — die deutsche Literatur vom Heliand bis zu Remarque und Ernst Glaeser reichen lassen. Nun ja, mitunter schläft auch Homer. Und derlei kleine Schwächen nehmen dem ehrfurchtgebietenden Werk des Jubilars nichts von seinem unvergänglichen Wert. Er wird die Kritik, auch in einem Gedankentafel um so eher ertragen, als er selbst, und das ist nicht der geringste seiner Ruhmestitel, zu den schärfsten und treffsichersten Urteilern gehört. Brückners Rezensionen sind, über tausend an der Zahl, eine Fundgrube des Wissens, ein Vorbild der gewissenhaften, oft wichtigen und gelegentlich verlegenden grausamen, stets unbestechlichen Besprechung.

Ein Lehrer und Wegweiser für sein Volk, ein Erzieher zu staatsbürgerlicher und wissenschaftlicher Pflichterfüllung, ein Schriftsteller von angenehmer Leichtigkeit der Darstellung und dennoch von gehaltiger Sachlichkeit, möge Alexander Brückner, dieser letzte Enzyklopädist einer alten Zeit und damit ein Vorbote unserer neuen Epoche, noch lange in ungebrochener Schaffenskraft wirken. Wirken und arbeiten, denn von Ruhe kann bei diesem unermüdeten treuen Diener an der wissenschaftlichen Wahrheit keine Rede sein. Wir wollen lieber an die Gaben denken, die er uns in der Zwischenzeit bis zum 90. Geburtstag dazubieten sich anschickt.

Olympiahort Garmisch-Partenkirchen

Werdenfeller Land in Schnee und Eis

Von Wilfrid Bade

Schon immer war Garmisch-Partenkirchen der Hauptplatz des deutschen Winterports. Seine Lage bestimmte es dazu, und wenn auch der begeisterte Schiläufer nach Berchtesgaden oder ins Isartal, nach Reichenhall oder Oberstdorf, nach Füssen oder Fischingen, — hier zu Füßen der Zugspitze, der Alpe, des Kreuzes und des Wank entwiderte sich jenes internationale Treiben, das einem Winterportplatz den Charakter gibt, der Grad und Schiläufer, laufende Schussfahrt und jährliches Fikiren beim Fünfskiree vereint und ihn so zum Lieblingsplatz der „großen Welt“ macht.

Winterisch liegt Garmisch-Partenkirchen hin- gebreitet

In einem ebensachen Tal, von dem unmittelbar die Berge aufsteigen, um sich in Deutschlands höchstem Gipfel, der Zugspitze, zu erfüllen. Riesenhast steht die Wettersteinwand da, un- endlich form schön übertragt von der Zugspitze, an deren Schülter sich das weite Schil- gelände der Hochalm anschmiegt, leicht vom vor- gelagerten Kreuz zu erreichen.

Auf der Partenkirchner Seite hebt sich der „Sonnenberg“, der Wank, empor, der einer der schönsten Schilberge der Alpen ist. Und ihm gegenüber steht dunkel und waldbekleidet der Kramer, über dem die Adler und Falken aus der Garmischer Vogelwarte fliegen.

Sein liegen ringsum und laden die Eisläufer zum Tummeln in lauter Fröhlichkeit, Eibsee, Riesersee und Pflögersee. Die Bob- bahn über dem Riesersee, die als die schönste Europas gilt, lockt zum laufenden Kampfsport auf flachem Stahlschlitten, die zahlreichen Berg- gaskhäuser und Hütten ringsum aber verführen zu einsam-verschwiegene Wanderungen.

Drei Bergbahnen schaffen die Besucher mühelos in die Bezirke der Zwietaulender, zwei Seil- schwebbahnen: auf den Wank und aufs Kreuz- ed, und eine Zahnradbahn; die berühmte Zug- spitzbahn, die mitten durch das Bergmassiv der Wettersteinwand sich bohrend, die sonne- und schneehungrigen Gänge in fast 3000 Meter Höhe entführt; sie entläßt sie in die riesige Weite des Ausblicks, das mit seinem ewigen Schnee auch im Sommer Winterport ermöglicht. Dro- ben, in 2650 Meter Höhe, erwartet das moderne, luxuriös und groß angelegte Hotel am Zugspitz- platz das Schneeferienhaus, alle, die Erholung, Gesundheit und neue Kraft suchen.

Seine natürliche Lage und seine wunderbaren technischen Anlagen, seine schönen Häuser und Hotels, seine Bergbahnen und vielfältigen Sportmöglichkeiten haben Garmisch-Partenkirchen zu dem gemacht, was es ist: einem einzigartigen, umfassenden Winter- sportplatz.

Drum konnten auch nur hier die IV. Olympischen Winterspiele vom Deutschen Olympischen Komitee durchgeführt werden. Alles ist vorhanden: Unterkünfte und Eisläufen, eine Bobbahn, die schon ihresgleichen sucht, und berühmte Sprungschancen, herrliche Lauf-

strecken und — vor allem — eine unbedingt sichere Schneelage. Aber man begnügte sich nicht mit dem, was schon war. Neue, riesige Anlagen wurden geschaffen: denn im allgemeinen kann ein Land nur einmal in einem Menschenalter Olympische Spiele aus- rüsten, nur einmal beweisen, was es zu leisten imstande ist für diese höchste Sportidee der Menschheit.

Eine neue, große Sprungschanze, die Sprünge über 80 Meter Weite ermöglicht, wurde neben der Spezialsprungschanze errichtet, wäh- rend die alte Schanze unmittelbar daneben nach den Bestimmungen dem Kombinationsprunglauf dienen wird. Unterhalb der Schanzen, ihren Auslauf umfassend, liegt das ebenfalls

Neu errichtete Schi Stadion, das erste Europas, in dem auch die Wechsel der Staffeln, Start und Ziel der Langläufe und des Militär- patrouillenlaufs liegen werden.

Hier auch wird die große Eröffnungs- und Schlussfeier stattfinden, wird das Olympische Feuer brennen.

Nah dem Bahnhof erhebt sich das Kunst- eishalldion, eines der modernsten, größten und schönsten des Kontinents. Die mächtigen Bergspitzen der Wartensteine schauen hinein und lehen den blühenden Eishockeyspielen, dem beschwingten Lauf der weltbesten Kunstläufer und Kunstläuferinnen zu.

Auch die Bobbahn wurde noch einmal ver- bessert, ihre Kurven wurden noch mehr ausge- feilt, die technischen Möglichkeiten noch weiter verfeinert, und auf dem Riesersee wurde die Bahn für die Eiskübel-Läufer gleichfalls neu hergerichtet. Neue Strecken für die Abfahrts- läufe der Schifanonen sind angelegt, die Slalomhänge neu und sorgsam vorbereitet worden. Von München aus wurde eine ganz neue Autostraße gebaut, die Eisenbahnlinie leistungsfähiger gestaltet, auch die Bahnhöfe wurden vergrößert. Die Häuser im Ort, schmud- lich immer, sind neu getüncht, eine große Kongresshalle ist errichtet, für die Organisation des Winter-Olympia eine eigene olympische Zentrale aus großen Holzhäusern des Arbeits- dienstes aufgestellt.

Noch niemals waren die Meldungen zu einem Winter-Olympia so zahlreich wie für diese Spiele von Garmisch-Partenkirchen. Rund 1000 Wett- kämpfer werden als Vertreter von 28 Nationen um den Sieg ringen um die Ehre für ihr Volk und Land. Ein großes Fest wird es sein, würdig der alten Spiele im griechischen Tempelbezirk von Olympia, der diesen Kämpfern den Namen gab. Hunderttausende werden zuschauen, werden den Siegern jubeln und immer wieder atem- los den Kämpfen folgen. Zehntausende aber werden später Jahr für Jahr wieder zurück- kehren an den bezaubernden Ort des IV. Winter- Olympias an das schöne, im weichen Rauch seines Schnees und der Majestät seiner Berge pran- gende Werdenfeller Land, in den Olympiahort Garmisch-Partenkirchen.

Feuer reichliche Nahrung und war, als die Feuerwehr eintraf, schon sehr verbreitet. Jedoch gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Eine weitere Gefahr ent- stand durch den Einsturz der Zimmerdecke, da von dieser einige Balken blögelegt wurden und sich infolgedessen die Decke schon stark zu senken begann.

Ratwitz

d. Verband für Handel und Gewerbe. Am vergangenen Sonnabend fand die Generalver- sammlung des Verbandes für Handel und Ge- werbe statt. Zunächst gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Witwe Bertha Biermann. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstor- benen von ihren Plätzen. Nun erhaltete der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht. Leider hatten in dem verfloffenen Jahre nur 5 Monatsver- sammlungen stattgefunden. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe beträgt 42 und 34 der Sterbe- liste. Der Kassensführer gab den Kassensbericht. Der gefamte Vorstand, Beirat und Stellver- treter wurden auf die Dauer von zwei Jahren einstimmig wiedergewählt. Dem Beschluß des Vorstandes, das Fastnachtsvergügen gemein- sam mit dem Männergesangsverein am 22. Fe- bruar zu begehen, wurde ohne Einwand zu- gestimmt. Nach Erlebigung geschäftlicher Ange- legenheiten und Besprechung neuer Gesetze wurde die Generalversammlung mit der Zusage einer regeren Tätigkeit in diesem Jahre geschlossen.

Mogilno

ii. Selbstmordversuch. Zwischen dem hiesigen Kaufmann Jarecki und seinen Familienange- hörigen war es schon oft zu unangenehmen Auftritten gekommen. Aus Gram darüber nahm nun dieser Tage dessen verehelichte Tochter Elzbieta Poplawka eine größere Anzahl Schlaf- mitteltabletten ein, um sich zu vergiften. Doch wurde der Selbstmordversuch noch rechtzeitig bemerkt. Man brachte sie mit dem Tode ringende Frau in die Privatklinik von Dr. Grac, wo ihr ärztliche Hilfe zuteil wurde.

ii. Arbeitslosenklische aufgehoben. Obwohl die hiesige Stadt frühzeitig mit der Ausgabe von unentgeltlichen Mittagen an die Arbeitslosen und Schulfinder begann, sind dieselben in den letzten Tagen dermaßen aufgewiegelt worden, daß sie beschloßen, keine Mittage entgegenzuneh- men und dafür Naturalien zu verlangen. Wäh- rend einer mit einer Delegation der Arbeits- losen abgehaltenen Besprechung erklärte der Kreisratspräsident als Vorsitzender des Kreis-Arbeits- losenfonds, daß es unmöglich sei, in zweierlei Form Unterstützung zu gewähren, und daher die Ausgabe von Mittagen mit dem 20. d. Mts. eingestellt werde. Viele sehen schon die dadurch entstehenden Nachteile ein, aber es ist zu spät. — Am Freitag hielt das Orts- Unterkomitee des

Arbeitsfonds unter dem Vorsitz des Bürger- meisters eine Sitzung ab, in der beschloßen wurde, die Arbeitslosen an einem Tage der Woche fünf Stunden zu beschäftigen, wofür sie 2 Floty erhalten. Ferner werden für den Kopf 150 Gramm Brot ausgegeben.

Jaroslavin Betrüger bestellt Riesenbrote

X Ein frecher Betrüger besuchte am vergan- genen Donnerstag fünf hiesige Bäckereigeschäfte. Es handelte sich um einen gut angezogenen Herrn mit Aktentasche, der sich als Beamter der Herrschaft Tarce vorstellte. Er erzählte in jedem Geschäft dasselbe, nämlich daß die Herrschaft Tarce für mehrere Monate eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigen, zu deren Beföstigung sie wöchentlich 25 Siebenpundbrote brauche. Die Brote sollten jeden Sonnabend gegen Barzah- lung abgeholt werden. Der „Beamte“ legte nun den Bäckern einen Vertrag zur Unter-

Verdauungsbeschwerden. Spezialärzte von hohem Ruf bescheinigen, daß sie mit der Wirkung des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser in jeder Beziehung zufrieden sind.

schrift vor und bat um Bezahlung der darauf befindlichen Stempelmarke von 3,70 Floty. In vier Geschäften bekam er den geforderten Be- trag. Ob die Stempelmarken nun falsch oder gestohlen waren, konnte nicht festgestellt werden. Am Sonnabend vormittag warteten die Ge- schäftsinhaber vergeblich auf den Abnehmer der Brote, bis durch eine telephonische Anfrage bei der Gutsverwaltung Tarce festgestellt wurde, daß es sich bei dem Besteller um einen Betrüger ge- handelt hatte. Die Bäckereimeister wurden nicht nur um den Gelbbetrag geschädigt, sondern haben auch große Mühe, die Riesenbrote loszuwerden. Der Betrüger konnte bis jetzt noch nicht festge- nommen werden.

Strowo

gk. Arbeitslosenweihnacht im Januar. Die Öffentlichkeit hat sich in den vergangenen Wochen in den Dienst der Arbeitslosenhilfe ge- stellt. In den Vors- und Nachweihnachtswochen haben fast alle Vereine Weihnachtsfeiern ver- anstaltet, die mit Armen- und Arbeitslosen- besicherungen verbunden waren. Die größte Not war daher wenigstens für diese Zeit aus den Wohnungen dieser Bedauernswerten ge- bannt. Deshalb hat das Komitee des Ar- beitsfonds von einer Hilfeleistung in dieser Zeit abgesehen und beschloßen, diese erst jetzt im Januar in Form einer Weihnachtsbescherung nachzuholen. An den letzten beiden Sonntagen wurden von dem Komitee Strakenjammlungen durchgeführt, die eine Einnahme von rund 150 Zl. ergaben. Außerdem sind Spenden in Höhe von rund 600 Zl. eingegangen. Dann wird das Komitee aus seinem eigenen Fonds eine Summe zur Verfügung stellen, die zur Lebensmittelfschaffung Verwendung finden soll. Das Komitee hofft gerade jetzt, wo viel- leicht die Not am größten ist, mit seiner Hilfe zur rechten Zeit zu kommen und Freude und Licht in die von der Not heimgesuchten Stuben und Kammern zu bringen.

Große Kälte verursacht Eisenbahnunglück in Mandschukuo

Auf dem östlichen Abschnitt der Ostbahn ist in der Nähe der Grenzstation Suisenho in der Provinz Kirin in Mandschukuo ein Personen- zug entgleist. Das Unglück forderte einen Toten und 24 Verletzte. Die Lokomotive und 6 Wagen wurden zertrümmert. Die übrigen 10 Wagen stürzten die hohe Böschung hinab. Das Unglück ist auf die Lockerung der Schie- nen zurückzuführen, die die große, 45 Grad betragende Kälte verursacht hat.

Auf dem südlichen Abschnitt der gleichen Bahn stießen zwei Güterzüge im dichten Nebel zusammen. Beide Lokomotivführer fanden den Tod. Die Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert.

Heute, Dienstag, im Lichtspieltheater „Słońce“ unwillkürlich zum letzten Male die schöne polnische Komödie

„Cieb nur mich allein“ zu bedeutend ermäßigten Preisen: Parterre 50 und 75 Groschen, Balkon 1 Zl. Wer also recht von Herzen lachen will, gehe heute ins „Słońce“.

Wichtig für Postabonnenten!

Nach dem am 1. Januar in Kraft getretenen neuen Postgesetz kann die monatliche Bestellung einer Zeitung nur bei den Briefträgern oder Post- ämtern erfolgen. Bestellungen, die an uns direkt gerichtet werden, kön- nen wir leider nicht ausführen, da wir monatliche Zeitungsüberweisungen nicht ausführen dürfen.

Die Briefträger und Postämter nehmen nach wie vor monatliche Be- stellungen auf unser Blatt entgegen.

Bestellen Sie das „Posener Tage- blatt“ daher rechtzeitig für Februar, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt.

Männer-Turn-Verein

Am morgigen Mittwoch, 22. d. Mts., hält der Verein in der Grabenloge seine Jahreshaupt- versammlung ab. Der Beginn ist auf 9 Uhr festgesetzt. Da eine wichtige Tagesordnung vor- liegt, wird um vollständiges und pünktliches Er- scheinen aller Mitglieder gebeten.

Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft. In das Kolonialwarengeschäft der Firma „Polonia“ in der St. Martinstraße 52/53 ist in der Montag- nacht ein Einbruch verübt worden. Wie sich herausgestellt hat, war der Diebstahl schon längere Zeit geplant. Die hinterlassenen Spuren weisen ferner darauf hin, daß Berufseinbrecher die Täter waren. Sie waren vom Keller aus durch ein Mauerloch in das Geschäft eingedrungen. Bei ihrer Arbeit bedienten sie sich einer Laterne, die sie dem Nachtwächter gestohlen hatten. Den Einbrechern sind Waren im Werte von mehreren hundert Floty in die Hände ge- fallen, u. a. Käse, Butter, Sardinen, Kaffee und Tee. Die Diebe müssen, wie aus gewissen An- zeichen zu schließen ist, verhaftet worden sein, denn hätten sie ihre Beute vergrößert. Der Diebstahl wurde am Morgen von dem Geschäfts- inhaber Franz Josef Gah bei Öffnung des Ge- schäfts bemerkt.

Am Stadtfrankenhaus gestorben ist der Schorn- steinfegemeister Roman Kose aus Bongrowitz, der zur Generalversammlung der Schornstein- fegemeister nach Polen gekommen war und in einem Geschäft einen tödlichen Schuß erlitten hatte. Die Ärzte konnten ihn nicht mehr retten.

Aus Polen und Pommerellen

Tarnitau

ig. Tod im See. Am vergangenen Freitag machte in den Abendstunden Frau Stawniak- Stawnowa ihrem Leben durch Ertrinken im Lu- bawitzer See ein Ende. Die Leiche wurde am nächsten Morgen gefunden. Die Familie Staw- niak besitzt in Stawnowa eine gutgehende Bau- wirtschaft und lebte in geordneten Verhältnissen. Der tagenwöchene Lubawitzer See wird stummer Reue bleiben, wie diese unglückliche Mutter hier den Tod suchte. Am Herbst v. J. war ihre einzige Tochter, kaum ein Jahr verheiratet, bei einem geheimnisvollen Mord in ihrer Woh- nung in Schlesien durch Revolverkugeln ums Leben gekommen.

Elly Beinhorn sprach auch in Graudenz

Nach Thorn und Bromberg hatten auch die Graudenser das Glück, die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn zu sehen und zu hören. Den großen Saal des Gemeindefaules überfüllte am Freitag abend eine frohgestimmte, erwartungsvolle Men- schenmenge. Als dann das Summen und Schwir- ren im weiten Vortragssaal endlich verstummt war und alles dank der vorzüglichen Organisation der Deutschen Vereinigung, der die Graudenser den genauen Abend verdankten, auf seinen Plätzen richtig untergebracht war, sprach der Vorsitzende der Ortsgruppe, Volk- genosse Erich Gramberg, einige herzliche Begrüßungsworte, in denen er dem berühmten Gast für die Annahme der Einladung dankte und bat, den Landsleuten im Reich Grüße zu über- bringen. Von einem schier endlosen Jubelsturm umbraut, schritt Elly Beinhorn die Stufen zur Bühne empor. Endlich vermochte sie ihren Vor- trag zu beginnen, der zunächst eine Schilderung der Art, wie sie zur Fliegerei kam, brachte und dann einen Überblick bot über ihre einzelnen Flug- reisen, die sie nach allen Erdteilen und in unwirt- liche Gegenden brachten. Was an der jungen Fliegerin besonders sympatisch berührte, war ihre natürliche, jeder Pose abholbe Art der Vor- tragweise, die mehr im Wanderton erfolgte. Nicht minder aber auch ihre Bescheidenheit, die es ablehnte, ihren Mut in den Vordergrund zu stellen, obwohl doch die Leistungen dieser jungen Dame ihr mit vollem Recht den Ruf bewunderns- wertester Energie, Tapferkeit und stiegegericher Tüchtigkeit eintragen haben. Dann zeigte Elly Beinhorn eine erhebliche Zahl von Lichtbildern, die allgemein gefielen.

So verschaffte dieser einzigartige weibliche Be- sucher dem mit ersterlicher Spannung lauschenden Publikum in Wort und Bild tiefste, bleibende Eindrücke, von deren Fataleitätlichkeit der am Schlusse wiederum sich erhebende tosende Beifall mehrmals Kunde gab. Man bedauerte nur eines: nämlich daß man nicht noch mehr hören oder schauen konnte von all dem Schönen und Großen, das die berühmte Landsmännin er- ringen und erlebt hat. Ihr Versprechen, bald wieder einmal zu kommen, wurde natürlich mit herzlichster Freude aufgenommen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 13. Ziehungstage der 4. Klasse der 34. Staatslotterie wurden folgende größere Ge- winne gezogen:

- 50 000 Zl. — Nr. 173 404.
- 10 000 Zl. — Nr. 19 627, 68 557, 88 940, 122 070, 157 409, 168 387.
- 5000 Zl. — Nr. 37 615.
- 2000 Zl. — Nr. 19 200, 29 021, 52 716, 34 420, 115 328, 137 942, 143 089, 171 109, 173 558, 136 375, 191 509.

Nachmittagsziehung:

- 30 000 Zl. — Nr. 114 191.
- 10 000 Zl. — Nr. 13 741, 25 472, 85 108, 148 731
- 5000 Zl. — Nr. 8565, 35 085, 39 393, 114 695, 146 808.
- 2000 Zl. — Nr. 153, 21 842, 40 647, 43 552, 67 393, 74 972, 104 167, 105 288, 106 245, 111 584, 124 967, 146 501, 155 942, 177 011, 178 752, 184 879, 186 923.

Londons „Fu der Wildnis“ im Film

Meisterhaft in diesem neuen Film sind die Hauptdarsteller Clark Gable und die reizende Loretta Young. „Fu der Wildnis“, das ist die Geschichte einer großen Liebe, das ist außergewöhnliche Spannung. Als nächste Premiere sehen wir dieses Filmwerk im Kino „Metropolis“.

R. 435.

Der Beruf der deutschen Bäuerin

Von Igna Maria Sünemann.

Wenn die alljährlich Ende Januar in Berlin stattfindende „Grüne Woche“ von den vielfältigen Arbeitsgebieten des deutschen Bauern kündet, dann redet diese eindrucksvolle Schau auch eine eindringliche Sprache von dem Wirken der Bäuerin.

Man sagt wohl, daß die Hausfrau die meisten Berufe in sich vereinigt. Aber eine übertrifft sie, das ist die Bäuerin! Denn sie hat neben den Aufgaben der Hausfrau und Mutter noch den Garten, das Feld, das Kleinvieh; das Einschlagen, das Baden fällt auch in ihr Arbeitsbereich. Als erste des Morgens auf dem Posten, den sie des Abends als letzte verläßt. Ihr Tag ist angefüllt mit Arbeitsverrichtungen aller Art, die sich nicht schematisch ergeben. Wenn sie nicht Einteilung und Ueberflacht kennt, so wird sich das gerade bei der Bäuerin bitter rächen. Der Arbeitsablauf wird auf das empfindlichste gestört, der Erfolg ist, daß die Wirtschaft zurückgeht. Die Bäuerin kann nicht ersetzt werden, darum ist es so notwendig daß sie, auf deren Schultern eine ebenso große Verantwortung ruht, wie auf denen des Bauern, ebenso systematisch geschult wird wie er. Ja, ist ihre Verantwortung als Mutter eines künftigen kräftigen Bauerngeschlechts nicht noch größer? Was aber hat eine abgearbeitete, frühzeitig gealterte und verbrauchte Frau, wie man sie vielfach auf dem Lande antrifft, noch zu geben? Was kann sie dem Manne, den heranwachsenden Kindern sein?

Landarbeit ist harte Arbeit! Bei jeder Witterung Feld oder Garten bestellen, das Vieh versorgen. Ist die Ernte vorüber, wartet schon die große Wäsche! Da der Kleinbäuerliche Betrieb das Halten von notwendigen Arbeitskräften nicht gestattet, so wird die Frauenkraft oft über die Gebühr ausgenutzt. Der Bäuerin bleibt kaum Zeit, die kleinen Kinder zu betreuen, die ja glücklicherweise beim deutschen Bauern als erfreulicher Zuwachs betrachtet werden. Seine Kinder sind ebenso fein Vermögen, wie seine Acker und Wiesen. Wenn sie erst erwachsen sind, hat er an ihnen zuverlässige Helfer! Aber auch die Kinder werden vielfach schon zu Arbeiten herangezogen, die eigentlich ihre Kräfte übersteigen. Heu wenden, Klee aufladen, Kartoffeln auflesen, das klingt zwar sehr poetisch und sieht sich sehr leicht an, aber probiere es jemand. Dann wird er wissen, daß jede geringste bäu-

erliche Arbeit eine besondere Geschicklichkeit erfordert.

Es ist nicht von ungefähr, daß die Jugend vom Lande wegdrängt in die Großstädte! Daß sie lieber das ungewisse Los in der Stadt der gewissen Arbeitsmöglichkeit auf dem Lande vorzieht, Stadt, das ist immer noch wie eine fata Morgana im Wüstenlande! Da braucht man sich nicht abzuplagen und zu „schinden“. Was für eine Arbeit ist das schon, die in der Stadt verlangt wird! Bis die rauhe Wirklichkeit diese Illusion zerstört! Aber der größte Teil der „Stadtflüchtigen“ ist unbelehrbar! Wie viele wertvolle Arbeitskräfte sind dadurch nicht auf dem Lande verlorengegangen. Wie viele Landmädchen sind nicht an den städtischen Verhältnissen gestrandet!

Das nationalsozialistische Deutschland nahm sich des Bauern an; der verhängnisvollen Landflucht wurde Einhalt geboten, der Bauer und sein Eigentum sind durch besondere Gesetze geschützt. Der Bäuerin mit kleinen Kindern stellt die „Landhilfe“ Hilfskräfte zur Verfügung, wobei der Staat die baren Unkosten trägt. In Schulungstufen lernt diese rationelle Wirtschaftsführung, man lehrt sie, daß man mit richtiger Zeiteinteilung dem vorzeitigen Kräfteverbrauch vorbeugt. In billigen Gemeinschaftsfahrten erschließt sich ihr die Schönheit der Heimat. Auch für sie gibt es „Freizeiten“, die Erholung und Stoffsensfreude im Gefolge haben. Wanderbühne und Kino bringen Abwechslung und Anregung auf das flache Land, das außer dem Radio keinerlei künstlerische Unterhaltung kannte. Das wichtigste und wertvollste für die deutsche Bäuerin ist die Erkenntnis, wie notwendig eine klar durchdachte Wirtschaftsführung ist, wie segensreich für sie und die Familie eine zweckmäßige Gestaltung des bäuerlichen Haushaltes mit seinen Dingen, die von der Bäuerin mitgemacht werden müssen, sich auswirkt. Sie wird ihre Töchter darnach erziehen, sie werden schon in anderen Anschauungen wie die Müttergenerationen groß. Ihnen wird der Gedanke, in der Stadt Dienste anzunehmen, so leicht nicht kommen. Für sie hat das bäuerliche Leben, wenn es von der Mutter planvoll gestaltet wurde, nichts Abschreckendes mehr. Durch eine bessere und ganz auf die bäuerlichen Verhältnisse und Erfordernisse eingestellte Ausbildung, sind sie den erhöhten Anforderungen, die nun einmal das Leben auf dem Lande an die Menschen er-

hebt, gewachsen. Eine Kleinbäuerin, die wirtschaften kann und ihre Arbeit so leistet, daß sie die Kräfte spart, anstatt mit ihnen Raubbau zu treiben, nützt dem Bauern und der Allgemeinheit weit mehr, als die reiche Bäuerin, die Hof und Haus nicht zu verwalten weiß.

Von allen Frauenberufen wird gesprochen. Von dem Beruf der Bäuerin hört man nur wenig und dabei ist sie, was Arbeitsleistung und Biegsamkeit anbetrifft, allen anderen Frauenberufen überlegen. Ja, man möchte sagen, sie ist die „Universalfrau“, die überall, wo man sie braucht, ihren „Mann“ steht. Auf sie ist das schöne Wort anzuwenden, daß die Frau die beste ist, von der man am wenigsten spricht! Der Ausspruch ist zu Recht getan! Dürre und Mißernte, Viehsterben und Mißerfolge hilft sie mittragen. Sie ist mehr noch wie jede andere Frau die Seele des Hauses; sie ist der gute Geist des Hofes!

Beeinflusst die Ernährung unsere Stimmung?

Bemerkenswerte Versuche über Diätfragen.

Von Albert Heinrich Hähnel.

Daß zwischen der Art der Ernährung und dem psychischen Zustand des Menschen ein gewisser Zusammenhang besteht, ist eine schon seit Alters im Volke weit verbreitete Meinung. Auch die Wissenschaft hat sich neuerdings mit dieser Frage beschäftigt und ist dabei zu Ergebnissen gekommen, die allgemein interessieren dürften.

So hat man die Unterschiede im Temperament verschiedener Völker auf ihre abweichende Lebensweise zurückführen wollen. Eine große Rolle spielt dabei auch der immer noch andauernde Streit zwischen Vegetariern und Fleischessern. Man muß zugeben, daß zahlreiche Anhänger der Pflanzkost einen Menschentypus darstellen, der von dem der reinen Fleischesser stark abweicht. In vegetarischen Kreisen schwört man denn auch darauf, daß die vollständige Vermeidung von allem Fleisch in der Ernährung eine Charakteränderung in günstigem Sinne mit sich bringt.

Eine Beantwortung der Frage ist wohl nur durch den wissenschaftlichen Versuch möglich. Sehr viel wurde auf diesem Gebiet aber bislang noch nicht erreicht. Man weiß indessen, daß bei verschiedenen Krankheiten eine Vorliebe für oder ein Widerwille gegen bestimmte Speisen besteht und durch Diätänderung psychische Beschwerden verschwinden können.

Vor kurzem hat Professor Hoff über den Einfluß einer sauren oder basischen Diät auf die Stimmung bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. Fügt man nämlich der Nahrung eine bestimmte Menge Salmiak zu, so ist eine Abnahme der alkalischen Stoffe in Blut und Geweben die Folge. Umgekehrt kann man durch eine an basischen Stoffen wie Soda reiche Nahrung eine Ver-

schiebung des chemischen Gleichgewichts in umgekehrtem Sinne erreichen. Schon Tierversuche haben gezeigt, daß auf diese Weise eine Veränderung in der Empfindlichkeit für Adrenalin, das Produkt der Nebenniere, erzielt werden konnte, das vornehmlich bei Gemütsstörungen angefordert wird. Bei den von Hoff an sich selbst angestellten Versuchen stellte sich als Folge der sauren Diät eine ungewohnte seelische Depression heraus, die bei alkalischer Ernährung wieder verschwand. Auch bei Kranken, die in dieser Weise behandelt wurden, ließ sich das gleiche feststellen. Danach würde mit einer Erhöhung des Alkaligehalts des Blutes eine gehobene Gemütsstimmung gewahrt gehen. Jodextrakte leiden oft an einer Vermehrung des Säuregehalts des Organismus, die vermutlich auf eine niedergeschlagene Stimmung der Kranken zurückzuführen ist. Infolge der sehr verwiderten Beziehungen zwischen den physiologischen Funktionen und allerdings derartige Zusammenhänge nur schwer aufzudecken. Man wird es zunächst noch der Ernährung überlassen müssen, zu zeigen, ob in der Tat durch die Diät, etwa geringe Eiweiß- oder erhöhte alkalische pflanzliche Nahrung bleibender Einfluß auf den geistigen Zustand zu erreichen ist.

In welchem Alter heiraten die Mädchen in Deutschland?

Im Jahre 1933 wurden nach einer im neuen statistischen Jahrbuch enthaltenen Zusammenstellung über die Eheschließungen, nach dem Alter und Familienstand 63 256 Ehen von Mädchen geschlossen, die im Alter von 23 bis 24 Jahren standen. An zweiter Stelle steht das Alter von 19 bis 20, in denen rund 27 000 Mädchen heirateten während unter 18 Jahren 4909 Mädchen die Ehe eingingen, wobei zu bemerken ist, daß sich in der ersten Gruppe bereits 290 und in der zweiten 7 geschiedene Frauen befanden.

Mit Rat und Tat

Rehröllchen. Dazu schneide man Rehröllchen in handgroße Scheiben und bestreue sie mit Senf, um sie mit Pfeffer und Salz bestreut, mit je einer Scheibe Zwiebel, Gurke und Speck (wenn nicht vorhanden auch Hartkäse) belegt, zusammenzurollen. Mit Klammern oder Fäden gehalten, von allen Seiten schön angebraten. Lasse man sie, mit saurer Sahne oder Milch übergossen, weichschmoren. Als Gewürz füge man Pfeffer, Gewürzkräuter und eine nesselbesteckte Zwiebel bei, um die durchgekeimte Soße zuletzt mit Kartoffelmehl zu verdicken.

Grüne Heringe „blaugelb“. Die einmal in schräge Stücke geschnittenen Heringe lasse man mit Salz, Pfeffer und Essig marinieren, auf dem Dampfbad zerziehen. Sie zeichnen sich durch ihren Geschmack aus und werden mit Sahne, Meerrettich und Butter serviert.



Für Schlanke und Stärkere

Wer kann es einer jungen schlanken Frau verdenken, wenn sie sich gern hübsch anzieht? Wenn sie gelegentlich auch einmal eine modische Extravaganz sich leisten möchte? Den Schlanke bringt die Mode so unendlich viel: Stoffe, Kleider, Besätze, Mäntel, Kostüme und Pelze sind so wunderschön, daß der Wunsch nach dem Besitz nur zu verständlich ist! — Hübsch und modisch gekleidet wollen aber auch diejenigen unter uns sein, denen die Natur keine unbedingt schlanke Figur verliehen hat. Auch ihnen erlaubt die augenblickliche Mode vieles — wenn auch nicht alles! Zu dem was ihnen versagt bleiben muß, gehört vor allem jegliche Extravaganz, alles Auffallende in den Webarten, Mustern und Farben der Stoffe sowie alles zu weite und zu enge in den Formen. Der gebauschte Puffärmel z. B. ist ein Privileg der Schlanke, ebenso der vorn stark gereibte Rock und die knapp anschließenden, rundherumreichenden Hüftpassenteilungen. Im allgemeinen ist für die stärkeren Figuren die durchgehende Schnittform günstiger als die gegürtete, der lange Ärmel schmeichelnder als der kurze, der schlanke spitze Ausschnitt vorzuziehen als der, der knapp am Hals abschließt oder gar mit einer hochstehenden Krawatte garniert ist. — A. R.



7.75 044 Neigendes Nachmittagskleid aus farbigem Vorklepp, für junge Damen. Kleidsame breite Revers aus weißem Seidenripp. Stoffverbrauch: etwa 3,75 m, 95 cm breit. Sporn-Schnitt.

7.75 020 Nachmittagskleid aus schwarzem Samt, reich mit Smocknäherlei garniert. Am Knappen Ausschnitt ein Blütenarrangement. Stoffverbrauch: etwa 3,25 m, 90 cm breit. Sporn-Schnitt.

7.75 021 Sehr jugendlich wirkt dieses Nachmittagskleid aus braunem Samt. Blisferne weiße Spitze bildet die Garnierung. Stoffverbrauch: etwa 4,50 m, 70 cm breit. Sporn-Schnitt.

7.75 031 Nachmittagskleid aus schwarzem Samt, für ältere Damen. Große kleidsame Vorderteilung. Hübsche Spitzengarnierung. Stoffverbr.: etwa 4,50 m, 90 cm breit, 0,60 m Spitzenstoff, 60 cm breit. Sporn-Schnitt.

7.75 105 Elegantes Kleid aus mittelblauem Samt für stärkere Damen. Das Modell ist vorn und im Rücken durchgehend geschnitten. Absteckende Seide ergibt die Garnierung. Stoffverbr.: etwa 4,25 m, 90 cm breit. Sporn-Schnitt.

7.75 106 Kleid aus gemustertem Matttreppe, für stärkere Damen. Vorteilhaft. Ein schmaler Strick engt den Rücken ein. Der Rocksaum zeigt Rehröllchen. Stoffverbrauch: etwa 4,20 m, 95 cm breit. Sporn-Schnitt.

Schnitt- und Abplattmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gajav Lyon, Warschau, Bielaska 6.

Dr. Schacht zum 59. Geburtstag

Am 22. Januar fahrt sich zum 59. Male der Tag, an dem der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister das Licht der Welt erblickte.

Dr. Schacht kommt aus dem Journalismus. Der frühere „Kollege“ entpuppte sich schon in jungen Jahren als ein Mann, der Theorie und Praxis gleichmässig beherrschte.

Ende 1923 tritt Schacht von einem Tage auf den anderen in den staatlichen Apparat und bekleidet dort sofort eine führende Stellung (er wurde Währungsminister).

Bald sehen wir Dr. Schacht als Präsidenten der Deutschen Reichsbank. Seine Rolle als Notenbankleiter lässt sich in wenige Worte kleiden: er verteidigte die Reichsmark mit einer Zähigkeit und Geschicklichkeit, wie sie in der deutschen Wirtschaftsgeschichte einzig dastehen.

Der Getreidemarkt in der Vorwoche

Die Preisentwicklung in der vergangenen Woche war nicht einheitlich. Die Weizenpreise erholten sich unter dem Einfluss des Auslandes. Alle übrigen Getreidesorten gaben dagegen im Preise nach.

Der Kleinhandel, der sich ausgeschaltet fühlt, versucht Schwierigkeiten zu bereiten. Die Tatsache, dass der Grosshandel nicht immer das Angebot restlos aufzunehmen vermochte, wurde geschickt zur Preisdrückerei benutzt.

Pelzauktion in Posen

Die Direktion der Posener Messe bereitet zur Zeit Pelzauktionen vor, deren erste bereits Anfang Februar d. J. stattfinden soll.

Die Baumwollbörse in Gdingen

Wie verlautet, ist bereits in der nächsten Zeit die Bestätigung der Satzungen der Baumwollarbitrage in Gdingen durch das Handelsministerium zu erwarten.

Die Ausfuhr nach der Sowjetunion

Seit dem Ablauf des polnisch-sowjetrussischen Kontingentvertrages am 31. Dezember 1935 ist die Ausfuhr aus Polen nach der Sowjetunion völlig eingestellt worden.

Als Dr. Schacht sah, dass man seiner Marschroute nicht in allen Punkten folgte, war er im Frühjahr 1930 die Tür zu, wohl wissend, dass seine Stunde bald wieder schlagen würde.

„Feste Währung — gesunde Wirtschaft!“ blieb das Motto seines Handelns.

Wenig später tritt Dr. Schacht ein zweites Amt an, das unzweifelhaft noch schwieriger als das eines Notenbankleiters ist: den Posten des Reichswirtschaftsministers.

Börsen und Märkte

Posener Börse

Table with 2 columns: Instrument (e.g., 5% Staatl. Konvert.-Anleihe) and Price/Value.

Danziger Devisenkurse

Table with 2 columns: City (e.g., Amsterdam, Berlin) and Exchange Rate.

Warschauer Börse

Rentenmarkt: Trotz allgemeiner, bedeutender Kursenkung waren belebte Umsätze zu verzeichnen.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53—52.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 60, 7proz. Stabilis.-Anl. 1927 63.75 bis 64—63.63—63.88—64, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 5proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II bis VII, Em. 83.25 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III, Em. 83.25, 5proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 5proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII, Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III, und III, L. Em. 81, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 46.38—46.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 55.25—54.75—55, 8proz. Schul-Anleihe der Stadt Warschau 1925 (Serie I—IV) 70, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 48.50—48.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 46.

Aktien: Die Stimmung war unbeständig, die Kurse senkten sich: Bank Polski 98.50—98.25, Norblin 35.50, Ostrowiec (Serie B) 17, Starachowice 32.25.

Devisen: Die Kurse gestalteten sich ruhig, grössere Änderungen waren nicht zu bemerken.

bewunderungswürdig. Die genannten Massnahmen stellen Meilensteine im Wiederaufbau Deutschlands dar. Schacht selbst hat unlängst einmal gesagt, dass eine gesunde Finanzpolitik das Fundament für die Gleichberechtigung Deutschlands bilde.

Mit welchen Schwierigkeiten Dr. Schacht bei der Durchführung seiner Aufgaben zu kämpfen hat, dafür einige Belege: Als ihm jemand vor einigen Monaten nahezubringen versuchte, er möge die Notizenpresse etwas schneller laufen lassen, da rechte sich der alte Kämpfer in die Höhe und sprach die gewichtigen Worte: Ich bin der bestgehasste Mann auf der Welt, aber noch niemand hat mich einen Betrüger genannt!

Der Streifzug durch das Leben des Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsministers lehrt, mit wievielen Steinen sein Weg belegt war und noch ist. Wer die Sorgen Dr. Schachts kennt, weiss, dass es manche Stunde geben mag, wo er vor der Grösse der Aufgaben erschrecken könnte.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 3.29, Golddollar 9.03—9.03 1/2, Goldrüb. 4.79 bis 4.83, Tscherwonez 2.60.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City, 20.1. Geld, 20.1. Brief, 18.1. Geld, 18.1. Brief.

Tendenz: ruhig.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.50, Kopenhagen 117.20, Montreal 5.27, 1 Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild, Berlin, 21. Januar. Tendenz: uneinheitlich. Die Börse eröffnete in durchaus uneinheitlicher Haltung.

Märkte

Getreide, Bromberg, 20. Januar. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 26 Tonnen zu 12.75 Zloty.

Getreide, Posen, 21. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznan.

Richtpreise:

Table with 2 columns: Grain type (e.g., Roggen, Weizen) and Price range.

Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz: 2673.1 t, davon Roggen 486, Weizen 658, Gerste 751, Hafer 105 t.

Getreide, Danzig, 20. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd., 19.00, Roggen 120 Pfd., zur Ausfuhr 14.00, Gerste feine 15.75—16.25, Gerste mittel lt. Muster 15.25—15.60, Gerste 114/15 Pfd. 15.00, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.70, Futtergerste 105.06 Pfd. 14.30, Hafer 14/10 bis 15.75, Viktoriaerbsen 28—31, grüne Erbsen 20—23, kleine Erbsen 20—22, Peluschen 22.50 bis 24.50, Ackerbohnen 19.25, Gelbsenf 36—40, Wicken 21—23, Blauohn 60—67, Buchweizen 15—15.75, Rüben 40—43, Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 33, Roggen 73, Gerste 101, Hafer 6, Hülsenfrüchte 19, Kleie und Oelkuchen 19, Saaten 4.

Posener Viehmarkt

Es wurden aufgetrieben: 475 Rinder, 1936 Schweine, 560 Kälber, 110 Schafe; zusammen 3075 Stück.

Rinder

- a) vollfleischige, angemästete, nicht angespannt 52—58
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 44—50
c) ältere 40—42
d) mässig genährte 32—36

- Bullen: a) vollfleischige, angemästete 48—54
b) Mastbullen 44—46
c) gut genährte, ältere 38—42
d) mässig genährte 32—34

- Kühe: a) vollfleischige, angemästete 52—56
b) Mastkühe 42—48
c) gut genährte 28—30
d) mässig genährte 14—18

- Färsen: a) vollfleischige, angemästete 52—58
b) Mastfärsen 44—50
c) gut genährte 40—42
d) mässig genährte 32—36

- Jungvieh: a) gut genährtes 32—36
b) mässig genährtes 30—32

- Kälber: a) beste angemästete Kälber 60—66
b) Mastkälber 52—58
c) gut genährte 46—50
d) mässig genährte 46—44

- Schafe: a) vollfleischige angemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 40—50
c) gut genährte

- Mastschweine: a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 80—82
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 76—78
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 72—74
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 66—70
e) Sauen und späte Kastrate 62—72
f) Bacon-Schweine

Marktverlauf: sehr ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petruil; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Zuzich; für Penktionen und Unterhaltung: Alfred Waite; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petruil; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarz; f. o. p. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. A. G., Druckerei i wydmactwa, Śmiałka w Poznaniu, ul. Mickiewicza 15.

Für die vielen Beweise mitfühlender Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank

Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Matthens geb. Suchner.
Krotoszyn, im Januar 1936.

Ubezpieczalnia Spoleczna w Poznaniu.
podaje do wiadomości PP. Ubezpieczonych, że z dniem 31. marca 1936 r. tracą ważność tymczasowe legitymacje.

Od dnia 1. kwietnia 1936 r. jedynym dowodem upoważniającym ubezpieczonych i ich członków rodzin do uzyskania świadczeń ze strony Ubezpieczalni, będzie stała legitymacja ubezpieczeniowa, zaopatrzona w fotografię osób uprawnionych do świadczeń.

Do tego terminu winni więc PP. Ubezpieczeni zgłaszać się o wymianę legitymacji, składając w Ubezpieczalni Społecznej, ulica Dąbrowskiego 12, III. piętro, fotografię własną oraz uprawnionych do świadczeń członków rodziny powyżej 14 lat — wymiar fotografii 45 x 63 mm.

PP. Ubezpieczeni z powiatu śremskiego wymieniają legitymacje w Punkcie Kontrolnym w Śremie.

Uwaga: PP. Pracownicy umysłowi przy odbiorze legitymacji stałych winni oddać oprócz tymczasowych legitymacji karty ubezpieczeniowe b. Zakładu Ubezpieczeń Pracowników Umysłowych — uzupełnione poświadczaniem pracodawców do dnia 31. XII. 1933 r.



CARL ZEISS JENA

Behagliches Lesen

an langen Winterabenden, bequem arbeiten bei künstlichem Licht ermöglichen Zeiss-Uro-Punktalgläser. Durch die Milderung der Ultra-Rot-Strahlung des künstlichen Lichtes wird eine Anpassung an Tageslichtverhältnisse erreicht, die den Augen wohltut, sie vor früher Ermüdung schützt und unsere Leistungsfähigkeit erhöht. Deshalb sind Uro-Punktalgläser gerade jetzt besonders angenehm zu tragen.

ZEISS URO-PUNKTAL AUGENGLÄSER

Bezug durch die optischen Fachgeschäfte. Aufklärende Druckachse URO 405 kostenfrei von CARL ZEISS, JENA. Vertreter L. Segalowitz, Warschau, ul. Moniuszki 2a.

Neuer Öfnet!
Frühstücksstube „Monacco“
u. Billard - Club
Wrocławska 3, am Alten Markt
empfiehlt ihren Gästen einen angenehmen Aufenthalt.



in moderner Ausführung schnell und billigt.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Pl. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6165 - 6275.

LOSE zur 1. R. der Staatslotterie
versendet nach jedem Ort die altbekannte
Kollektur A. Medziora
Poznań, Sieroca 5/6.

Prima obererschlesische Kohlen und Briketts

offertiert Zenner z 2.10 jr. Haus.
Fr. Scherfke, Poznań,
ul. Dąbrowskiego 93, Tel. 6482.

Garten-Glas Bilder

herabgesetzte Preise
der Kunstanstalt May, Dresden eingetroffen.
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Woźna 15
Telefon 28-63.



Die schönsten u. billigsten
Handarbeiten
empfehlen
Geschw. Streich,
ul. Dr. Bierackiego 11.
Große Auswahl in
Wollen.

Feine Juwelen- und Goldschmiede-Arbeiten
erhalten Sie einwandfrei und raschestens umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt
M. FEIST, Goldschmiedemeister
Poznań ul. 27 Grudnia 5.

Reparaturen und Umarbeiten nach gegebenen und eigenen Entwürfen zu zeitgemäßen Preisen
Trauringe in jedem Feingehalt

Gutgehendes Kolonialwarengeschäft
in Pobiedziska, ul. Kościuszki 1,
billigst zu verkaufen.
„Korona“, Poznań,
ul. Wielkie Garbary 32.

Werben ist wirtschaftliche Notwendigkeit!

TELEPHONISCH

werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen.
Für entstehende Fehler können wir keine Haftung übernehmen.
Posener Tageblatt.

Liquidations-Ausverkauf

Der vollständige
in meiner Firma dauert nur noch kurze Zeit.
Die Restwaren verkaufe ich zu
jedem annehmbaren Preise
MARJAN DOBROWOLSKI
ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

Überschriftswort (frei) 20 Groschen
jedes weitere Wort 16 "
Stellengebote pro Wort 8 "
Offertengebühr für öffentliche Anzeigen 20 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgelegt.

Haltet zum deutschen Buch!



Bedenkt man die ungeheure Arbeit, die dazu gehört, ein Buch zu diktieren, abzuschreiben, anzubringen; bedenkt man, daß Wörter gefüllt werden müssen, um Papier und Felsen gesprengt, um Metall für Maschinen und Lettern zu liefern; bedenkt man dazu die mühevollen Tätigkeiten des Setzens, Druckens, Einbindens, Verpackens, Versendens und Kalkulierens — so verliert der Anspruch, nun auch gelesen zu werden, wahrlich viel von dem Absurden, das er gewöhnlich an sich hat.
Sigmund von Radecki.

Was ist ein Lieblingsbuch? — Es ist ein Mensch, der durch die vertrackteste aller Versauerungen Druckerwärme auf Papier geworden ist, aber sich unter der Hand jederzeit rückverwandeln kann in eine Stimme und eine Welt.

Suchen und finden Sie Ihr Lieblingsbuch in der Buchreihe der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Tel. 6165, 6275.

Landw. Beamter
27 J. alt, evangl. Konf., ledig, mit mehrjähriger Praxis, Deutsch u. poln. in Wort u. Schrift mächtig, sucht Stellung ab 1. April, evtl. früher. Off. unt. 846 a. b. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Landwirtschöchter
18 J. alt, evgl., sucht Stellung als Hauswirtschöchter ab 1. Febr. ob. später in besserem Landhaushalt. Offerten unter 867 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mühlenerkäufer
Anfangs 30 er, vertraut mit sämtl. Mühlereimaschinen, Dieselmotoren u. elektrischen Lichtanlagen. Hersteller prima Mehle. Flotter Expedient, sucht sich zu verändern. Offerten erb. unter 872 an die Geschäftsst. b. Stg.

Kino

Kino Gong
27 Grudnia 14.
Wiener Schlegelturnplatz
„Der Herr ohne Wohnung“
mit Hermann Thimig Paul Hörbiger.

Tiermarkt

Wer einen **Raffehund** hat, hat mehr vom Schönen, Doggen, Schäferhunde, Boxer, Forsterrier, Pirischer mit Ahnentafel der Fachschaft! Zwinger „Sarmatis“ Rowawies, v. Dabrowski Wogüno.
1. Preise a. Internationaler Raffehunde-Ausstellungen

Offene Stellen

Intelligentes junges deutsches Mädchen
15-17 Jahre, tagsüber zur Beaufsichtigung von 2 Kindern gesucht. Da im Bezirk von Posen, wird Fahrkarte, Verpflegung und Taschengeld gewährt. Off. mit Angabe der Schulbildung unter 873 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Absolut perfekte Köchin
möglichst Wiener Küche, auch Wäsche b. Wäsche u. Hausarbeiten, sowie Stubenmädchen für alle Hausarbeiten, auch Waschen, Bügeln, Nähen; mit deutscher u. polnischer Sprache, per sofort gesucht. Off. an Ludwiskowsky, Chłapowa, Wroclawska 19.

Verschiedenes

Londyńska
Kafetaria
empfiehlt ihren Gästen gemütliche Abende
Konzert
Geöffnet bis früh.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Roman Szymanski
Hofl. L. L.
(früher Wienertrab) am Petriplatz
Trauringe
Feinste Ausführung von Goldwaren, Reparaturen
Eigene Werkstatt, Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

Tapeten Wachstuche
Läufer, Leisten
billigt
Tapetenversandhaus
S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Telefon 12-92.

Pachtungen
Fleischerei
mit eigener Kühlanlage, Kleinstadt, zu verpachten. Offert. unter 848 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Stellengesuche
Ältere, alleinlebende Witwe
sucht bei sehr bescheidenen Ansprüchen, Stellung in frauenlosem Haushalt. Offert. unter 865 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
Möbl. Zimmer
in Neubau, elektr. Licht, Bad, frei.
Bocha 60, Wohnung 9.

Unterricht
Polnischen u. deutschen Sprachunterricht
sowie Übersetzungen wissenschaftlicher Werke.
Frau Ehrenberg
Dabrowskiego 26, B. 4.

Kaufgesuche
Gutes
Zinshaus
zu kaufen gesucht.
Günstige, klare Angeb. unter 879 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kaufgesuche
Gutes
Zinshaus
zu kaufen gesucht.
Günstige, klare Angeb. unter 879 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kaufgesuche
Gutes
Zinshaus
zu kaufen gesucht.
Günstige, klare Angeb. unter 879 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Viehweiden
Birken, Buchen, Eichen, Kiefern, Ahorn, Linden, Pappel, Erlen, Nadeln u. Bretter verläufig. Näheres unter 876 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Destilliertes Wasser
u. Akkumulatoren von Lieferern zu Fabrikpreisen die „Perkiewicz-Werke“, Subwitolow v. Moskwa, bezw. das Fabriklager befinden in Poznań, ul. Słabowa 5/7.

Barock
Kommoden, klassische Schränke u. verschiedene antike Möbel verkauft
„Mars“
Wielkie Garbary 44.

Möbel
alt, Schlafzimmer, Schrank, Vertikow, Stühle zum Verkauf.
Aleja Hetmanska 3, B. 12
6-7 Uhr.

In 23, 26 mm
Erlenbretter
13, 16, 20 mm fkn.
Seiten, 26, 30, 35, 40, 52, 65, 80, 90, 105 mm fkn. Stammware verläufig. Näheres unter 877 an die Geschäftsst. dieser Stg. erbeten.

Radio-Apparat
mit Batterie preiswert zu verkaufen.
Poznańska 27, Wohn. 4.

Karnevals-Neuheiten
Blowerie
Mammern
Knoche
Kostümbüchsen

Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania

„Standard“ Chamotte-Ofen
System Perkiwicz aus Chamotte und Chamotteschalen, innere Panzerung, rauchfreie Rapidheizung, Kochgelegenheit elegant eingebaut, geheizt, geschäftig, Spigelleistung der Heiztechnik!
Unerreicht in Heizkraft und Billigkeit liefern frei Haus oder ab Fabriklager in Poznań, ul. Słabowa 5/7.
„Die Perkiwicz-Werke“
in Subwitolow v. Moskwa (Kacheln u. sämtliche keramischen Sanartikel.)

Reformküche
billig.
Fabrik, Piastowa 8.

Kolonial- und Delikatwaren

kaufen Sie billig und gut bei
Gebr. Koern
Poznań, sw. Marcin 77.
Telefon 1962.
Da großer Umsatz
Netts reichlicher
Achtzigal-Kaffee
sowie Tee und Kakao

Verkäufe

Wir liefern:
Jauche-Bereitungsmaaschinen (Jauchestruen)
in den bestbewährten modernsten Fabrikaten und senden auf Wunsch billige Angebote mit genauen Prospektten.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spoldz. z ogr. odp.
Poznań

Gebrauchte Möbel
sämtliche ander. Gegenstände laufen u. verkauft.
Bozna 16,
Centralny Dom Romilowa.

Eleganter
Selbstfahrer
Arbeitswagen, Geschirre, Regenverbededen, Kultivator, Häckselmaschine, Schwermühle, Windeheber, Doppelwinden, Drahtseile, Degimalwagen, Kolskörbe, (Öfen), Hand- und Dampfmaschine, Greif-Verdichtungs-Apparat, Demuschube, verläufig. — Näheres unter 878 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Ackergerätee
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugsatzteile
zu allen Systemen
billigt
Woldemar Günter
Landw. Maschinen,
Bedarfsartikel,
Oele — Fette
Poznań,
Sw. Witalijskiego 4
Tel. 52-26.